

Herold der Reformation

89. Jahrgang

4 / 2014

In dieser Ausgabe:

- Gescheiterte Familienführung
- und was wir daraus lernen können
- Heiligung des Sabbats
- Reform in Laodizea –
ein Ding der Unmöglichkeit?
- Bist du es, der Israel verwirrt?
- Die Entwicklungsstufen zu einem reifen Christen

Herold der Reformation

Zeitschrift der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten Reformationsbewegung

4/2014

In dieser Ausgabe:

- Editorial 3
- Gescheiterte Familienführung 4
- Heiligung des Sabbats 8
- Reform in Laodizea – ein Ding der Unmöglichkeit? 12
- Bist du es, der Israel verwirrt? 15
- Die Entwicklungsstufen zu einem reifen Christen 19
- Eine Extraportion Sauerstoff 21
- Aktuelles Weltgeschehen 22
- Nachrichten aus der Gemeindegewelt 23



Termine 2014

- | | |
|-----------------------|---|
| 24.-26. Oktober 2014 | Familienseminar in Lindach,
Schwäbisch Gmünd |
| 24.-28. Dezember 2014 | Winterseminar in Lindach,
Schwäbisch Gmünd |

Ein Wort aus dem Geist der Weissagung

„Christus starb, um ein Versöhnungsoffer für unsere Sünden zu schaffen. Zur Rechten des Vaters tritt er für uns als unser Hohepriester ein. Durch das Opfer seines Lebens erkaufte er eine Erlösung für uns. Seine Versöhnung ist für jeden wirksam, der sich selbst erniedrigen und Christus als sein Vorbild in allen Dingen annehmen will. Hätte der Erlöser nicht sein Leben als Versöhnung für unsere Sünden gegeben, würde die ganze menschliche Familie umgekommen sein. Die Menschen würden dann kein Anrecht auf den Himmel haben. Aufgrund seines Eintretens werden wir durch Glauben, Reue und Bekehrung befähigt, Teilhaber der göttlichen Natur zu werden und so der verderblichen Lust der Welt zu entfliehen.

Dies Gebet [aus Johannes 17] ist ein Anschauungsunterricht über den Mittlerdienst, den der Erlöser im Innern hinter dem Vorhang ausführen würde, wenn sein großes Opfer für die Menschen, sein Selbstopfer, vollendet wäre. Unser Mittler erteilt seinen Jüngern diese Anschauung seines Dienstes im himmlischen Heiligtum für alle, die in Sanftmut und Demut zu ihm kommen, sich aller Selbstsucht entledigt haben und an seine Kraft zur Rettung glauben.“ – (Manuskript 29, 1906) Bibelkommentar, S. 589.

Impressum:

Die Zeitschrift
Herold der Reformation
setzt sich aus Artikeln zusammen, die auf der biblischen Lehre gegründet sind, um das geistliche Leben derer zu erbauen, die mehr über Gott wissen wollen. Sie wird vierteljährlich herausgegeben von der

Gemeinschaft der
Siebenten Tags Adventisten
Reformationsbewegung e. V.
Schloss Lindach
73527 Schwäbisch Gmünd
Tel.: 07171 / 87 63 411
Fax: 07171 / 87 63 412
Internet: www.sta-ref.de
E-Mail: sta@sta-ref.de

Verteilt durch:
Wegbereiter-Verlag
Schloss Lindach
73527 Schwäbisch Gmünd
Tel.: 07171 / 87 63 413
Fax: 07171 / 87 63 412
Internet: www.wegbereiter-verlag.de
E-Mail: shop@wegbereiter-verlag.de

Herausgeber: O. Nasui, M. Stroia
Redaktion und Layout: J. Mladenovic

BEZUG KOSTENLOS!
SPENDEN WILLKOMMEN!

SPENDENKONTEN:

Norddt. Vereinigung: Gem. d. STA Ref. Beweg.
IBAN: DE46360100430096487439
BIC: PBNKDEFF • Postbank Essen

Süddt. Vereinigung: Gem. d. STA Ref. Beweg.
IBAN: DE96600100700017597702
BIC: PBNKDEFF • Postbank Stuttgart

Bilder: istockphoto.com S. 1, 2, 3, 8, 10-13, 15, 18, 18, 19, 23;
dem Reformation Herald entnommen S. 4, 5, 6, 21, 22

Lehre uns unsere Tage richtig zählen...

(Psalm 90,12; Schlachter-Übersetzung)

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir befinden uns dank Gottes Gnade wieder in der Jahreszeit, in der man sich an den Früchten des Feldes und der Gärten erfreut. Die Wiesen sind voller Blüten, die unsere Augen mit ihrer Schönheit und mit ihrem Duft verwöhnen. Die Vögel, die Schmetterlinge, die Bienen, die Ameisen und viele andere Lebewesen erfreuen sich ebenfalls an der Herbstzeit und sammeln ihre Vorräte für die kommende Jahreszeit. Obwohl uns das alles viel Freude bereitet, sind wir uns trotzdem bewusst, dass die Blätter in kurzer Zeit ihre Farbe ändern, herunterfallen und die Bäume schließlich ihre Schönheit verlieren werden. Die ganze Natur nimmt langsam eine traurige Gestalt an und kündigt uns den kalten Winter an.

Lasst uns darüber nachdenken, wie schnell die Zeit vergeht – und zusammen mit ihr auch unser Leben. Wenn wir jung sind und in die Zukunft blicken, scheint uns unser Leben recht lang, und es fällt einem schwer sich vorzustellen, was die älteren Menschen meist sagen: „Wie schnell das Leben doch vergangen ist...“ Deshalb sollten wir, bis wir den „Herbst des Lebens“ erreichen, ein wenig im Lauf des Lebens innehalten und zusammen mit dem Psalmisten David Gott bitten: „Lehre uns unsere Tage richtig zählen...“ (Psalm 90,12; Schlachter Übersetzung.)

Eine Erfahrung, die uns zum Überlegen anregen sollte:

Eine Lehrerin aus Los Angeles hatte einmal eine einzigartige Methode, ihre Schüler zum Nachdenken zu bringen. Sie schrieb auf die Tafel ab und zu kurze Botschaften, die überhaupt keine Verbindung zum aktuellen Unterrichtsstoff hatten. Als die Schüler eines

Morgens die Klasse betraten, sahen sie an der Tafel die Nummer „25.550“ stehen. Als die Klasse vollzählig war und die Lehrerin mit dem Unterricht begann, hob ein Schüler die Hand und fragte: „Was bedeutet diese Zahl, die an der Tafel steht?“ Sie antwortete: „Die Zahl 25.550 steht für die Anzahl der Lebensstage eines Menschen, der 70 Jahre lebt.“ Die Lehrerin wollte ihre Schüler auf die Kürze des Lebens aufmerksam machen. Als die Schüler die Lebenslänge in dieser Form sahen, begriffen sie, dass das Leben auf der Erde doch nicht so lang ist, wie es zu sein scheint.

Die Gedanken, die Jakobus niederschreibt, können wir tatsächlich bestätigen: „Denn was ist euer Leben? Es ist doch nur ein Dunst, der eine kleine Zeit sichtbar ist; danach aber verschwindet er.“ (Jakobus 4, 14; Schlachter-Übersetzung.)

Aus diesem Grund ist es so wichtig, die verbliebene Zeit der Gnade sinnvoll und richtig zu nutzen und unser Leben nach dem Willen Gottes zu führen. Früher oder später nähern wir uns alle dem Herbst unseres Lebens, dem Ende des Lebenslaufs. Die Frage ist: Wie habe ich mein Leben gelebt? War es eine schöne Zeitperiode, die mit Jesus gelebt wurde, trotz aller Schwierigkeiten und Probleme? Habe ich mein Leben dem Dienste Gottes und der Menschen gewidmet? War ich ein Segen für die Welt?

Weil uns nicht mehr allzu lange Zeit von der Ewigkeit trennt – ob wir den Herbst des Lebens schon erreicht haben oder nicht –, sollten wir nicht vergessen, wie vergänglich das Leben ist, die Ankunft unseres Herrn mit Sehnsucht erwarten und bereit sein, zu sagen: „Ja, komm, Herr Jesus!“ Das wünschen wir aus ganzem Herzen. □



Gescheiterte Familienführung – und was wir daraus lernen können

von A. Balbach

Nachdem der Patriarch Jakob und seine Begleiter von Padan-Aram aufgebrochen waren, wo er zwanzig Jahre seines Lebens verbracht hatte, reisten sie viele Tage lang, bis sie endlich den Jordan überqueren konnten. Was für ein Glücksgefühl muss das für ihn gewesen sein, wieder in sein Heimatland zu kommen – nach Kanaan!

Als sie das Sichem-Tal erreichten, kaufte Jakob ein Stück Land, wo er seine Zelte aufrichtete und einen Brunnen grub – jenen Brunnen, an dem Jesus viele Jahrhunderte später der Samariterin „lebendiges Wasser“ anbot. Jakob baute dort auch einen Altar. Daran können wir erkennen, dass er vorhatte, einige Zeit dort wohnen zu bleiben.

Die Ortschaft Sichem (später unter dem Namen Sichar bekannt) lag nicht weit entfernt. Die Bewohner jener Gegend waren allesamt Heiden. Es war Jakobs Pflicht, sie aufzuklären und ihnen vom wahren Gott zu erzählen, dem Schöpfer

des Himmels und der Erde, und ihnen zu zeigen, wie sie in sein ewiges Reich gelangen konnten.

Wie sollte er das bewerkstelligen? Indem er gute Taten an den Tag legte, die zu seinen schönen Worten passten, und auch durch das gute Vorbild seiner Leute. Doch statt eines „Geruchs des Lebens zum Leben“ erwiesen sie sich als ein „Geruch des Todes zum Tode“. Das Benehmen von drei von Jakobs Kindern war so abstoßend, dass die Erinnerung daran nichts als Abscheu hervorrufen kann. Und in der Regel ist es so, dass, wenn zwei oder drei Glieder einer Gruppe falsch handeln, der schlechte Ruf in der Folge auf der gesamten Gruppe lastet. Wie begannen die Schwierigkeiten? Mit Unruhe, Langeweile und Unzufriedenheit im Heim.

Jakobs Tochter Dina zeigte immer größeres Interesse an der Stadt Sichem und ihren Bewohnern. Tag für Tag zu Hause bei ihrer Mutter zu bleiben und ihr beim Putzen, Waschen und Kochen zu helfen – das

war ihr viel zu langweilig. Eines Tages gab sie der Versuchung nach, das Haus wenigstens für ein paar Stunden zu verlassen, um sich unter die Menschen in der benachbarten heidnischen Stadt zu mischen. Ich wette, sie sagte sich: „Ich brauche keine Ratschläge, Warnungen oder irgendeine Erlaubnis von meinen Eltern. Ich bin alt genug, um zu wissen, was ich tue.“

Und „Dina..., Leas Tochter, die sie Jakob geboren hatte, ging heraus, die Töchter des Landes zu sehen.“ (1. Mose 34, 1.)

Wer das liest, mag glauben: „Es fällt schwer zu glauben, dass sie nur die Mädchen sehen wollte. Was hätte sie davon abhalten sollen, auch ein Auge auf die Jungen zu werfen?“ Es spielt keine Rolle, ob sie selbst daran dachte – warum zeigte sie überhaupt solch eine Neugierde auf das Leben der Heiden? Hatten ihre Eltern ihre Werte und Prioritäten in dieser Hinsicht nicht in rechte Bahnen gelenkt? Normalerweise erscheint eine solche ungehorsame Haltung nicht

einfach über Nacht. Für gewöhnlich geht ihr ein gewisses Muster voran, zu erkennen an einer relativ sorglosen, nachlässigen Einstellung seitens der Eltern. Dinas Verhalten zeigt, dass sie wahrscheinlich längere Zeit unbeaufsichtigt geblieben war. Ihre Eltern waren offensichtlich gleichgültig geworden und nahmen an, alles werde bei ihr schon in Ordnung sein, während sie sich unter die weltlich gesinnten Mädchen begab. Hatten sie jemals einen Gedanken daran verschwendet, worum sich wohl deren Unterhaltungen drehen würden? Machen wir uns Gedanken darum? Wir sollten es jedenfalls. Alle Eltern sollten sich dieser Dinge bewusst sein. Ja, seid ohne Falsch wie die Tauben, aber seid auch klug wie die Schlangen!

In der Zwischenzeit warfen die heidnischen Männer aus der Stadt mit Sicherheit lüsterne Blicke auf Dina. Da sie fromm aufgewachsen war, muss sie eine gewisse geheimnisvolle Ausstrahlung gehabt haben, die auf die Männer anziehend wirkte. Und wie nicht anders zu erwarten, wurde sie binnen kurzer Zeit zur Beute eines jener jungen Männer.

„Da die sah... Sichem, Hemors Sohn, des Hevitors, der des Landes Herr war, nahm er sie und lag bei ihr und schwächte sie.“ (1. Mose 34, 2.)

Wie oft wiederholt sich diese Geschichte heute?

Sind wir wie Dinas Eltern naiv angesichts der Gefahren, die unseren Jugendlichen in der freizügigen Gesellschaft von heute drohen? Der Geist der Weissagung warnt uns:

„Die Jugend ist bezaubert von der Sucht nach Umworbensein und Heirat. Liebeskranke Gefühlsduselei gewinnt die Oberhand. Größte Wachsamkeit und Taktgefühl sind notwendig, um die Jugend vor diesen verkehrten Einflüssen zu bewahren. Viele Eltern sind blind gegenüber den Neigungen ihrer Kinder. Einige Eltern haben mir sehr zufrieden erklärt, dass

ihr Sohn oder ihre Tochter keinen Wunsch nach der Aufmerksamkeit von Mädchen bzw. jungen Männern verspürten. In Wirklichkeit empfangen oder gaben aber gerade diese Jugendlichen heimlich solche Aufmerksamkeiten, während die Eltern so in Weltlichkeit und Klatsch aufgingen, dass sie nichts von der Sache wussten.“ – *Zeugnisse, Band 5, S. 67.*

„Ein schreckliches Bild von dem Zustand der Welt wurde mir vor Augen geführt. Die Unmoral nimmt allenthalben überhand. Die Zügellosigkeit kennzeichnet unsere Zeit. Wohl kaum hat das Laster je sein entstelltes Haupt so dreist erhoben wie jetzt. Die Menschen scheinen wie betäubt zu sein. Durch das dreiste Hervorkehren des Lasters, durch seine Macht und seine weite Verbreitung sind die Tugendhaften und echten Frommen nahezu entmutigt. Die überhand nehmende Ungerechtigkeit beschränkt sich nicht nur auf Ungläubige und Spötter. Wenn dies doch der Fall wäre! Aber leider sind viele Männer und Frauen, die sich zur Religion Christi bekennen, ebenso lasterhaft. Selbst etliche von denen, die vorgeben auf die Wiederkunft Christi zu warten, sind auf dieses Ereignis nicht besser vorbereitet als Satan. Sie reinigen sich nicht von aller Befleckung. Da sie so lange ihrer Lust gefrönt haben, ist naturgemäß ihre Gedankenwelt unrein und ihre Phantasie verdorben. Es ist ebenso unmöglich für sie, bei reinen und heiligen Dingen zu verweilen, wie den Lauf des Niagara umzuwenden und seine Wasser die Fälle aufwärts strömen zu lassen.“ – *Zeugnisse, Band 2, S. 343.*

Wir dürfen nicht meinen, dass unsere Jugendlichen ohne großes Zutun gegen die Gefahren einer Gesellschaft gefeit wären, die von Jesus mit der Zeit Noahs verglichen wurde, als

alles, woran die Menschen dachten, „nur böse war immerdar.“ (1. Mose 6, 5.)

Der Ungläubige will seinen Fehler wiedergutmachen

Gehen wir wieder zurück zur Geschichte: Schnell erfuhr Jakob, dass seine Tochter geschändet worden war. Der junge Mann, der sie vergewaltigt hatte, nahm die Verantwortung für seine Tat auf sich. Er wollte das Mädchen heiraten, was unter den gegebenen Umständen das Anständigste war, was er tun konnte (vgl. 5. Mose 22, 28. 29.) Darum bedrängte er seinen Vater, doch mit Jakob zu sprechen.

Hemor kam zu Jakobs Zelt und traf dort Dinas Brüder an, die gerade von der Feldarbeit nach Hause kamen. Als sie hörten, was geschehen war, waren sie schockiert und wütend; denn sie betrachteten diese Schandtät als eine Beleidigung der gesamten Gruppe, die unter Jakobs Führung stand. Heute sieht man über so etwas oft hinweg, aber damals wurde es als eine unverzeihliche „Torheit an Israel“ (1. Mose 34, 7) angesehen. Alle überlegten nun, wie man das Problem aus der Welt schaffen könne.

Hemormachte einen Vorschlag: „Wohnt bei uns. Das Land soll euch offen sein; wohnt und werbet und gewinnet darin.“



Befreundet euch mit uns; gebt uns eure Töchter und nehmt ihr unsere Töchter.“ (Verse 10. 9.)

Vom menschlichen Standpunkt aus war Hemors Vorschlag die beste Idee, um beide Parteien zufriedenzustellen. Aber hätte Jakob diesem Plan guten Gewissens zustimmen können, wo er doch wusste, weshalb sein Großvater Abraham seine Heimat hatte verlassen müssen (siehe 1. Mose 12, 1)? Abraham hatte Gott gehorcht und jegliche Verbindung zu Götzendienern abgebrochen, und Isaak hatte ebenso gehandelt. Und auch Jakob handelte genauso.

Eine deutliche Trennung zur Bewahrung der Reinheit

Seit der Zeit Abrahams waren Gottes Stellvertreter in dieser Welt ein abgesondertes Volk. Und auch heute ist unsere Trennung von Babylon eine der wichtigsten Bedingungen dafür, dass wir von Gott angenommen werden können (vgl. 2. Korinther 6, 16-18; Offenbarung 18, 4).

Doch Jakobs Söhne nahmen die Sache ohne Rücksprache mit ihrem Vater in die eigene Hand, als ob sie die richtige Lösung wüssten. Mit heimtückischen Hintergedanken antworteten sie Hemor und seinem Sohn: „Wir können das nicht tun, dass wir unsere Schwester einem unbeschnittenen Mann geben; denn das wäre uns eine Schande. Doch dann wollen wir euch zu Willen sein, so ihr uns gleich werdet und alles, was männlich unter euch ist, beschnitten werde; dann wollen wir unsere Töchter euch geben und eure Töchter uns nehmen und bei euch wohnen und ein Volk sein.“ (1. Mose 34, 14-16.)

Die Dinge wieder ins Lot bringen – aber auf die falsche Weise

Der Gegenvorschlag der Söhne Jakobs wurde in gutem Glauben angenommen. Hemor und sein Sohn Sichem, der genau so hieß wie die Stadt, traten vor den Stadt-

rat, redeten mit den Männern über das, was man in Jakobs Zelt besprochen hatte, und sogleich stimmten alle zu „und beschnitten alles, was männlich war.“ (Vers 24.)

Am dritten Tag aber, als ihre Wunden schmerzten und sie an Fieber litten, setzten Dinas Brüder Simeon und Levi ihren sorgfältig geheim gehaltenen Plan in die Tat um, der ihren Vater Jakob mit Furcht und Schrecken erfüllte.

Da „nahmen die zwei Söhne Jakobs, Simeon und Levi, der Dina Brüder, ein jeglicher sein Schwert und gingen kühn in die Stadt und erwürgten alles, was männlich war, und erwürgten auch Hemor und seinen Sohn Sichem mit der Schärfe des Schwerts und nahmen ihre Schwester Dina aus dem Hause Sichems und gingen davon.“ (Verse 25. 26.)

„Es begann damit, dass Jakobs Tochter Dina ausging, ‚die Töchter des Landes zu sehen‘. (1. Mose 34, 1.) Sie wagte es, sich in Geselligkeit mit den Gottlosen einzulassen,

Denkanstöße aus der Erfahrung Jakobs

Wie hätte sich die ganze Tragödie in Jakobs Familie verhindern lassen, die mit der Rastlosigkeit seiner Tochter ihren Anfang nahm? Ermöglichen wir es unseren Kindern, ihre Energien auf sinnvolle und nützliche Tätigkeiten zu richten, oder verlassen wir uns zu oft darauf, dass ihre „Freunde“ schon dafür sorgen werden, dass sie sich nicht langweilen? Teilen wir den Jugendlichen einfach Arbeiten zu – oder erweisen wir ihnen jenes besondere Gefühl der Gemeinschaft, nach dem sie dürsten, indem wir die Aufgaben mit ihnen gemeinsam erledigen, und zwar mit einem lebhaften und freudigen Geist, an dem sie Gefallen finden?

Wie viel Zeit verbringen wir wirklich mit unserem Nachwuchs? Vertrauen wir blind und naiv darauf, wir wüssten schon, wo sie sich aufhalten? Legen wir, weil wir so mit unserer eigenen Arbeit und den Sorgen dieses Lebens beschäftigt sind, durch die Vernachlässigung unserer Familie den Grund für gefährlichen Umgang und schlechte Einflüsse, die unsere Jugendlichen in die Schlingen Satans locken wollen? Wir müssen uns des Schutzes durch Gottes Führung in dieser bösen

Zeit ganz sicher sein. Wandelt vielleicht eure eigene Familie dicht am Abgrund zu einer solchen Katastrophe, wie sie die Familie Jakobs traf? Ist es an der Zeit, dass eure Familie eine ernstliche Reformation im Heim erfährt? Reißt das Problem an der Wurzel aus, bevor es offen zutage tritt! Wartet keinen Augenblick länger!

In 1. Mose 35, 1-4 lesen wir, dass Gott angesichts jener großen Krise, als Jakob bemerkte, dass der Charakter einiger seiner Söhne nicht dem Willen Gottes entsprach, zu



und das hatte solche schrecklichen Folgen. Wer sein Vergnügen bei denen sucht, die keine Ehrfurcht vor Gott haben, begibt sich auf Satans Gebiet und fordert Versuchungen geradezu heraus.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 178.

Mögen alle jungen Leute und ihre Eltern sich dies zur Warnung dienen lassen!

Zeit für eine Reformation in der Familie

Als Jakob sah, was zwei seiner Söhne angerichtet hatten, fürchtete er, dass er und alle seine Leute von den anderen Kanaanitern umgebracht würden, sobald diese irgendetwas von dem Massaker erführen. In dunkler Vorahnung sagte er zu seinen Söhnen: „Ihr habt mir Unglück zugerichtet und mich stinkend gemacht vor den Einwohnern dieses Landes, den Kanaanitern und Pheresitern; und ich bin ein geringer Haufe. Wenn sie sich nun versammeln über mich, so werden sie mich schla-

gen. Also werde ich vertilgt samt meinem Hause.“ (*Vers 30.*)

Der alte Mann erkannte, dass sie jenen Ort sofort verlassen mussten. Doch wo sollten sie in dieser gefährlichen Lage gehen, die das barbarische Verhalten seiner Söhne heraufbeschworen hatte? Jakob tat, was selbst Atheisten tun, wenn sie nicht mehr weiter wissen: Er schüttete Gott sein Herz aus und flehte ihn um Hilfe an. Und Gott wies ihn an, nach Beth-El im Süden von Sichem weiterzuziehen und sich dort niederzulassen. Ja, mehr als das: Gott hielt die potenziellen Rächer zurück, nachdem Jakob in seiner Familie eine Reformation durchgeführt hatte (siehe 1. Mose 35, 2): „Und es kam die Furcht Gottes über die Städte, die um sie herlagen, dass sie den Söhnen Jakobs nicht nachjagten.“ (*Vers 5.*)

Einmal mehr machte Jakob eine Erfahrung, die wir auch gemacht haben oder noch machen werden: Wenn wir ganz auf den Herrn vertrauen und vor ihm auf die Knie gehen und ihn um Hilfe

anflehen, dann können wir mutig sagen: „Der Herr ist mein Helfer, ich will mich nicht fürchten; was sollte mir ein Mensch tun?“ (*Hebräer 13, 6.*)

Jakob und seine Familie müssen viele Nächte mit dem Gedanken an jenen tragischen Zwischenfall wach gelegen haben. Als sie nun sahen, dass Gott trotz allem, was sie getan hatten, mit ihnen war, werden sie sich gefragt haben: „Warum haben wir uns nicht gleich an Gott gewandt, als Dina in Schwierigkeiten geraten ist, statt uns auf das Schwert zu verlassen?“ Ihnen werden wahrscheinlich bessere Lösungen eingefallen sein. Und sie werden wahrscheinlich gelernt haben, sich bei zukünftigen Notfällen klüger zu verhalten.

In jeder Notlage ist das Beste, das wir tun können, Gott um Weisheit zu bitten, damit wir die richtige Wahl treffen können – von mehreren Handlungsmöglichkeiten die angemessenste, und von mehreren Übeln das geringste. □

ihm sprach. Derselbe Heiland, der Jakobs einsames Gebet viele Jahre zuvor erhört hatte, als dieser sich in einer schweren persönlichen Krise befand, erhörte seinen Diener noch einmal. Infolgedessen gab Jakob seinem Haushalt folgende Anordnungen:

1. Tut die Götzen weg, die sich eingeschlichen haben!

Was waren jene Götzen? Haben unsere Kinder und Jugendlichen heute bestimmte weltliche Götzen – Idole –, die sie verehren? Kann es sein, dass vielleicht euer eigener Einfluss sie dahin gebracht hat? Lasst uns unter Gebet unser Herz erforschen, um zu sehen, welche Übel sich in unser Heim eingeschlichen haben, sei es durch eine schlechte Wahl in Sachen Musik, DVDs oder irgendetwas anderes, und sie ohne Umschweife ausmerzen! Ihr Einfluss auf die Jugendlichen ist vielleicht stärker, als wir uns vorstellen möchten.

2. Reinigt euch und wechselt eure Kleider!

Sind wir in unserer Kleidung und unserem Benehmen nachlässig geworden und haben unbemerkt den Stil dieser Welt angenommen? Es ist an der Zeit, uns in dieser Hinsicht von Grund auf sorgfältig zu überprüfen. Die heutige Kleidung ist speziell darauf ausgelegt, körperliche Begierde sowohl beim Träger als auch beim Betrachter zu erwecken. Schämt euch nicht, wieder zu dem göttlichen Muster zurückzu-

kehren, das wir in den Zeugnissen finden. Meidet die Gefahren der heutigen Zeit!

3. Erneuert eure Andacht am Altar Gottes!

Werden Morgen- und Abendandacht in unserer Familie nur noch eilig und in Hektik gehalten? Oder noch schlimmer, fallen sie ganz aus? Wie können wir erwarten, dass Gott seine Verheißung erfüllt, wenn wir unseren Teil versäumen, indem wir seinen Schutzwall nicht sorgfältig pflegen?

Das erstaunliche Ergebnis von Jakobs Reformation war deutlich sichtbar. Was für ein herrliches Zeichen der Gnade Gottes gegenüber dem reuigen Sünder!

Ja, auch wir können uns derselben Gnade erfreuen wie Jakob. Es ist noch nicht zu spät für eine Reformation in unserer Familie. Wenn wir und unsere Lieben einen falschen Kurs verfolgt und dadurch gelitten haben, können wir immer noch die Zeit nutzen, die wir haben. Gebt die Hoffnung nicht auf! Lasst uns feierlich den Herrn um Weisheit und Leitung ersuchen, damit „unsere Söhne aufwachsen in ihrer Jugend wie die Pflanzen, und unsere Töchter seien wie die ausgehauenen Erker, womit man Paläste ziert.“ (*Psalms 144, 12.*)

Das mag heißen, dass wir mehr Wachsamkeit und Fürsorge an den Tag legen müssen – doch der Lohn ist es auf jeden Fall wert! □

SABBAT-

HEILIGUNG

zusammengestellt aus dem Geist der Weissagung mit Anmerkungen von W. Volpp

Ein wesentlicher Grundsatz, welcher unsere Glaubensväter von allen anderen Christen unterschied, war die Sabbatheiligung. Das Verständnis der Pioniere in dieser Frage wird mit folgenden Worten zum Ausdruck gebracht:

„Der Herr des Sabbats lehrte seine Jünger beten, dass ihre Flucht um ihr Leben nicht am Sabbat stattfinden möchte, weil schon durch eine solche sie gehindert gewesen wären, Gottes heiligen Ruhetag zu beobachten, wie es sein sollte (s. Matthäus 24, 20). Vierzig Jahre nach der Auferstehung Christi war der Sabbat des Herrn noch ebenso heilig wie zur Zeit da Moses und die Propheten lebten. Und da es leichter ist, dass Himmel und Erde vergehen, als dass auch nur ein Tüffel vom Gesetz falle (Lukas 16, 17), so ist der siebente Tag, *Samstag* genannt, heute und in alle Ewigkeit so heilig, wie er es gewesen war, da Christus ihn im Paradies eingesetzt und verordnet hatte. (Siehe auch Johannes 1, 1. 3. 14; 1. Mose 2, 1-3; Markus 2, 27; Jesaja 66, 22-23.)

Und du, freundlicher Leser, tust wohl, diese Wahrheit zu beherzigen und dich zu bestreben mit Gottes Geboten in Übereinstimmung zu leben. Wohl musst du Schwierigkeiten begegnen, auch mag dich der Feind alles Guten daran zu hindern suchen (Offenbarung 12, 17), mit Christum ist der Kampf möglich und der Sieg sicher.“ – *Herold der Wahrheit*, 1. September 1893.

Diese Einstellung wird durch viele Zeugnisse vom Geist der Weissagung unterstützt:

„Die Beobachtung des Sabbats birgt große Segnungen in sich,

und Gott wünscht, dass der Sabbat ein Freudentag für uns sei. Bei Einsetzung des Sabbats herrschte Freude. Gott blickte mit Befriedigung auf das Werk seiner Hände. Alles was er gemacht hatte, erklärte er für ‚sehr gut‘. (1. Mose 1, 31.) Himmel und Erde waren mit Jubel erfüllt. ‚Da mich die Morgensterne miteinander lobten; und jauchzten alle Kinder Gottes.‘ (Hiob 38, 7.) Obgleich die Sünde Eingang in die Welt gefunden und sein vollkommenes Werk verdorben hat, gibt Gott uns noch den Sabbat als Zeugen, dass der Allmächtige, dessen Güte und Barmherzigkeit unermesslich ist, alles geschaffen hat. Unser himmlischer Vater wünscht durch die Beobachtung des Sabbats die Erkenntnis seiner selbst unter den Menschen aufrechtzuerhalten. Er möchte, dass der Sabbat unsere Sinne zu ihm, dem wahren und lebendigen Gott hinzieht und wir durch seine Erkenntnis Leben und Frieden haben.“ – *Zeugnisse*, Band 6, S. 349.

Ein Zeichen zwischen Gott und seinen Kindern

„Als der Herr sein Volk, die Israeliten, aus Ägypten befreite und ihnen sein Gesetz übermittelte, lehrte er sie, dass sie sich durch die Beobachtung des Sabbats von den Götzendienern unterscheiden sollten. Der Sabbat bildete den Unterschied zwischen denen, die Gottes Obergewalt anerkannten und jenen, die sich weigerten, ihn als ihren Schöpfer und König anzunehmen. ‚Er ist ein Zeichen zwischen mir und den Kindern Israel‘, sprach der Herr.“ – *Zeugnisse*, Band 6, S. 350.

Ein Zeichen des Gehorsams und der Heiligung

„Der Sabbat, der Welt als Zeichen gegeben, dass Gott der Schöpfer ist, ist auch das Zeichen, dass Gott sie heiligt. Die Kraft, die alle Dinge schuf, ist dieselbe Kraft, welche die Seele nach Gottes Bild erneuert. Denen, die den Sabbat heilig halten, ist er das Zeichen der Heiligung... Der Sabbat ist das Zeichen des Gehorsams. Wer von Herzen dem vierten Gebot gehorcht, wird dem ganzen Gesetz gehorsam sein; er wird durch Gehorsam geheiligt.“ – *Zeugnisse*, Band 6, S. 350.

Bürgerschaft des Bundes mit Gott

„Uns ebenso wie Israel ist der Sabbat zum ‚ewigen Bund‘ gegeben. Für die, die seinen heiligen Tag ehren, ist der Sabbat das Zeichen, dass Gott sie als sein auserwähltes Volk anerkennt. Er ist eine Bürgerschaft, dass Gott ihnen seinen Bund erfüllen wird. Jede Seele, die das Zeichen der Regierung Gottes annimmt, stellt sich unter den göttlichen ewigen Bund; sie verbindet sich mit der goldenen Kette des Gehorsams, von der jedes Glied eine Verheißung ist.“ – *Zeugnisse*, Band 6, S. 351.

Das Siegel des großen Gesetzgebers

„Von den Zehn Geboten enthält allein das vierte das Siegel des großen Gesetzgebers, des Schöpfers Himmels und der Erde. Wer diesem Gebot gehorcht, nimmt seinen Namen an, und alle darin enthaltenen Segnungen sind für ihn.“ – *Zeugnisse*, Band 6, S. 351.

Eine goldene Klammer

„Der Sabbat ist die goldene Klammer, die Gott mit seinem Volk vereint. Aber das Sabbatgebote ist gebrochen, Gottes heiliger Tag entweiht worden. Der Sabbat ist von dem Menschen der Sünde aus seinem Platz gerissen und ein gewöhnlicher Arbeitstag an seiner Statt aufgerichtet worden. Im Gesetz ist eine Lücke entstanden und diese Lücke muss verzäunt werden. Der wahre Sabbat muss wieder zu seiner rechtmäßigen Stellung als Gottes Ruhetag erhoben werden.“

– *Zeugnisse, Band 6, S. 352.*

Der entscheidende Punkt im letzten Kampf

„Die Sabbatfrage wird in dem letzten großen Streit, an dem die ganze Menschheit sich beteiligen wird, der Hauptpunkt sein. Die Menschen haben Satans Grundsätze höher geachtet als die im Himmel geltenden. Sie haben den untergeschobenen Sabbat angenommen, den Satan als Zeichen seiner Macht aufgerichtet hat. Aber Gott hat seiner königlichen Forderung sein Siegel aufgedrückt. Beide Sabbateinrichtungen tragen die Namen ihrer Urheber, ein untrügliches Kennzeichen, welches die Autorität eines jeden beweist. Es ist unsere Aufgabe, den Leuten dies verständlich zu machen. Gott hat uns berufen, das Banner seines niedergetretenen Sabbats aufzurichten. Wie wichtig ist es daher, dass wir ein richtiges Beispiel in der Sabbatbeobachtung geben.“

– *Zeugnisse, Band 6, S. 353.*

Eine deutliche Grenzlinie

„Bei der Gründung neuer Gemeinden sollten die Prediger eine sorgfältige Anweisung über die richtige Sabbatfeier erteilen. Wir müssen vorsichtig sein, sonst werden die lockeren Gewohnheiten und Sitten, die bei der Sonntagsfeier herrschen, auch von denen nachgeahmt, die Gottes heiligen Ruhetag beobachten wollen. Die Grenzlinie muss klar und deutlich gezogen werden zwischen denen,

die das Kennzeichen des Reiches Gottes und denen, die das Zeichen des Reiches der Empörung tragen.“

– *Zeugnisse, Band 6, S. 353.*

Eine Reformation in der Sabbatfrage

„Der Sabbat muss viel heiliger gehalten werden, als dies von vielen bekennlichen Sabbathaltern geschieht. Der Herr ist sehr entehrt worden durch solche, die den Sabbat weder nach dem Buchstaben noch nach dem Geiste des Gesetzes halten. Er fordert zu einer Reformation in der Sabbatfeier auf.“

– *Zeugnisse, Band 6, S. 353.*

Am Freitag ist Rüsttag

„Während die Vorbereitung für den Sabbat die ganze Woche hindurch getroffen werden soll, so ist doch der Freitag der besondere Rüsttag. Der Herr sagte den Kindern Israel durch Mose: ‚Morgen ist der Sabbat der heiligen Ruhe des Herrn; was ihr backen wollt, das backt, und was ihr kochen wollt, das kocht; was aber übrig ist, das lasset bleiben, dass es behalten werde bis morgen.‘ (2. Mose 16, 23; 4. Mose 11, 8.) Es musste etwas getan werden, um das vom Himmel gesandte Brot für die Kinder Israel zuzubereiten. Der Herr sagte ihnen, dass diese Arbeit am Freitag, dem Rüsttag, getan werden müsse. Dies war für sie eine Prüfung. Gott wollte sehen, ob sie den Sabbat heiligten oder nicht.“

– *Zeugnisse, Band 6, S. 355.*

Ein Sabbatkleid

„Viele bedürfen der Belehrung, wie sie am Sabbat zum Gottesdienst erscheinen sollen. Sie sollen nicht in ihren gewöhnlichen Arbeitskleidern, die sie während der Woche tragen, vor Gott treten, sondern im Besitz eines besonderen Sabbatkleides sein, welches sie zum Gottesdienst tragen.“

– *Zeugnisse, Band 6, S. 355.*

Das Ende der Sabbatvorbereitungen am Freitag

„Am Freitag beende man alle Vorbereitungen für den Sabbat, sehe zu, dass alle Kleidung bereit liegt und alles Kochen besorgt ist, dass die Stiefel geputzt und die Bäder genommen sind. Es lässt sich einrichten, mit allem fertig zu sein. Wenn man es sich zur Regel macht, kann man es durchführen...“

Vor Sonnenuntergang müssen alle weltlichen Arbeiten, alle weltlichen Zeitungen und Bücher beiseitegelegt werden. Eltern, erklärt euren Kindern eure Handlungsweise und deren Zweck und lasst sie teilnehmen an euren Vorbereitungen, um den Sabbat in Übereinstimmung mit dem Gebot zu feiern.“

– *Zeugnisse, Band 6, S. 356.*

Die Grenzen des Sabbats bewahren

„Wir sollten die Grenzen des Sabbats mit Eifer bewachen, eingedenk dessen, dass jeder Augenblick geweihte, heilige Zeit ist. Wenn es möglich ist, sollten Arbeitgeber ihren Angestellten die Zeit vom Freitagmittag bis zum Beginn des Sabbats freigeben, damit sie Zeit zur Vorbereitung haben und den Tag des Herrn mit ruhigem Gemüt willkommen heißen können. Wer solchen Weg einschlägt, wird keinen Verlust erleiden, selbst nicht in irdischen Dingen.“

– *Zeugnisse, Band 6, S. 356.*

Beseitigung aller Missverständnisse am Rüsttag

„Noch eine andere Sache verdient Beachtung am Rüsttag. An diesem Tag sollten alle Missverständnisse zwischen Geschwistern, sei es in der Familie oder in der Gemeinde, beseitigt werden. Lasst alle Bitterkeit, Zorn und Grimm aus der Seele entfernt werden. In demütigem Geiste ‚bekenne einer dem andern seine Sünden und betet füreinander, dass ihr gesund werdet.‘ (Jakobus 5, 16.)“

– *Zeugnisse, Band 6, S. 356.*

Jeden Sabbat mit unserer Seele abrechnen

„Ehe der Sabbat anfängt, sollte sowohl der Geist wie der Körper von weltlicher Beschäftigung abgelenkt werden. Gott hat seinen Sabbat ans Ende der sechs Arbeitstage gesetzt. Die Menschen sollen innehalten und darüber nachdenken, wieviel weiter sie während der Woche in der Vorbereitung auf das heilige Reich, welches keinen Übeltäter zulässt, gekommen sind. Wir sollten jeden Sabbat mit unserer Seele abrechnen, um zu erkennen, ob die vergangene Woche uns geistigen Gewinn oder Verlust gebracht hat.“ – *Zeugnisse, Band 6, S. 356.*

Sabbatbeginn vor Sonnenuntergang

„Vor Sonnenuntergang sollten sich die Familienmitglieder versammeln, um Gottes Wort zu lesen, zu singen und zu beten. Auch hier tut eine Reform not, denn viele haben es hierin fehlen lassen. Wir müssen dies Gott und einander bekennen und von Neuem anfangen, besondere Vorkehr zu treffen, damit jedes Familienglied vorbereitet sei, den Tag, welchen Gott gesegnet und geheiligt hat, zu ehren.“ – *Zeugnisse, Band 6, S. 357.*

Der goldene Sabbatmorgen

„Vergeudet die köstlichen Sabbatstunden nicht im Bett. Am Sabbatmorgen sollte die Familie frühzeitig auf sein. Steht sie spät auf, so entsteht ein Hasten bei der Vorbereitung für Frühstück und Sabbatschule. Eile, Ungeduld und Drängen sind die Folge, und unheilige Gefühle kommen in die Familie hinein. Der auf diese Weise entweihte Sabbat wird eine Last, und sein Nahen wird eher gefürchtet, als dass man sich darauf freut.“ – *Zeugnisse, Band 6, S. 357.*

Essen am Sabbat

„Wir sollten für den Sabbat nicht vielerlei Gerichte kochen oder eine größere Auswahl von Speisen auf den Tisch bringen als

an anderen Tagen. Die Nahrung sollte vielmehr einfacher sein, und weniger sollte gegessen werden, damit der Geist klar und lebendig ist, um geistliche Dinge zu erfassen. Überessen belastet das Gehirn. Die herrlichsten Worte mögen vernommen und nicht gewürdigt werden, weil der Geist durch verkehrte Nahrung verwirrt ist. Durch Überessen am Sabbat haben manche Gott mehr verunehrt als sie denken.“ – *Zeugnisse, Band 6, S. 357.*

Etwas Besonderes zum Essen, schmackhaft und einladend

„Während das Kochen am Sabbat vermieden werden soll, ist es nicht notwendig, kalte Speisen zu essen. Bei kaltem Wetter können die am Tage zuvor bereiteten Gerichte aufgewärmt werden. Die Mahlzeiten, obgleich einfach, sollen schmackhaft und einladend sein. Man Sorge für etwas Besonderes, für etwas, das die Familie nicht jeden Tag bekommt.“ – *Zeugnisse, Band 6, S. 358.*

Am Sabbat Naturbetrachtungen mit den Kindern

„Bei schönem Wetter, ihr Eltern, geht mit euren Kindern in Feld und Wald spazieren. Erzählt ihnen inmitten der wunderschönen Natur, weshalb der Sabbat eingesetzt wurde. Beschreibt ihnen das erhabene Schöpfungswerk Gottes. Sagt ihnen, dass die Erde, als sie aus seiner Hand hervorging, heilig und lieblich war. Jede Blume, jeder Strauch, jeder Baum erfüllte den Zweck des Schöpfers. Alles, worauf das Auge ruhen mochte, war lieblich anzusehen und erfüllte das Herz mit Gedanken über die Liebe Gottes. Jeder Ton war Musik, in Harmonie mit der Stimme Gottes. Zeigt ihnen, dass es die Sünde war, die Gottes vollkommenes Werk verderbte, dass Dornen und Disteln, Sorgen, Schmerz und Tod die Folgen des Ungehorsams gegen Gott sind. Weist sie darauf hin, dass die Erde, obgleich sie durch den Fluch der Sünde entstellt ist, noch heute

die Güte Gottes offenbart. Die grünen Felder, die hohen Bäume, der lachende Sonnenschein, die Wolken, der Tau, die feierliche Stille der Nacht, die Herrlichkeit des sternbesäten Himmels, der Mond in seiner Pracht – sie alle zeugen von ihrem Schöpfer. Kein Tropfen Regen fällt, kein Lichtstrahl ergießt sich über unsere undankbare Welt, ohne von der Langmut und der Liebe Gottes zu zeugen.“ – *Zeugnisse, Band 6, S. 358.*

Sabbatschluss

„Wenn die Sonne sinkt, so lasst Gebet und Gesang den Schluss der heiligen Stunden kennzeichnen und erbittet die Gegenwart Gottes für die kommende Arbeitswoche.“ – *Zeugnisse, Band 6, S. 359.*

Der Sabbat als der schönste und freudigste Tag der Woche

„Auf diese Weise können Eltern den Sabbat zu dem machen, was er sein sollte, zu dem schönsten und freudigsten Tag der Woche. Sie können ihre Kinder anleiten, ihn als eine Wonne, als Tag der Tage, heilig dem Herrn, dem Ehre gebührt, zu betrachten.“ – *Zeugnisse, Band 6, S. 359.*

Die Kinder durch Vorschrift und Beispiel belehren

„Ich rate euch, meine Brüder, meine Schwestern: ‚Gedenkt des Sabbattages, dass ihr ihn heiligt.‘ Wollt ihr, dass eure Kinder den Sabbat halten nach dem Gebot, dann müsst ihr sie durch Vorschrift und Beispiel belehren. Die tief im Herzen gewurzelte Wahrheit wird niemals völlig ausgerodet werden: sie lässt sich wohl verbergen, aber nie auslöschen. Die im Kindesalter empfangenen Eindrücke treten in späteren Jahren zutage.“ – *Zeugnisse, Band 6, S. 359.*

Reisen am Sabbat

„Wollen wir den Segen, welcher den Gehorsamen verheißen ist, erlangen, so müssen wir den Sabbat strenger beobachten. Ich fürchte, wir reisen oftmals an diesem Tag,

wenn wir es vermeiden könnten. In Übereinstimmung mit dem Licht, welches der Herr über die Beobachtung des Sabbats gegeben hat, sollten wir genauer sein betreffs des Fahrens mit dem Schiff und der Bahn an diesem Tag. In dieser Sache sollten wir unsern Kindern und der Jugend ein richtiges Beispiel geben. Es mag notwendig sein, am Sabbat zu reisen, um die Gemeinden, die unserer Hilfe bedürfen, zu erreichen und ihnen die Botschaft mitzuteilen, die sie nach Gottes Willen hören sollen; aber so weit wie möglich sollten wir unsere Fahrkarten und alle dazu notwendigen Dinge am Tage zuvor besorgen. Treten wir eine längere Reise an, so lasst uns unsern Reiseplan so einrichten, dass wir unsern Bestimmungsort nicht am Sabbat erreichen.“ – *Zeugnisse, Band 6, S. 360.*

Sabbatversammlungen

„Christus sagte: ‚Wo zwei oder drei sich versammeln in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.‘ (Matthäus 18, 20.) Wenn sich nur zwei oder drei Gläubige an einem Ort befinden, sollten sie am Sabbat zusammenkommen und die Verheißung des Herrn für sich in Anspruch nehmen.“ – *Zeugnisse, Band 6, S. 361.*

Die Sabbatpredigt sollte kurz sein

„Die Predigt in unsern Sabbatversammlungen sollte im Allgemeinen nur kurz sein. Seelen, die Gott lieben und die ihren Dank und ihre Verehrung ausdrücken wollen, sollte Gelegenheit dazu gegeben werden.“ – *Zeugnisse, Band 6, S. 361.*

Ein Schläfchen während des Gottesdienstes

„Niemand sollte zum Gottesdienst kommen, um ein Schläfchen zu halten. Schlaf darf dort nicht zu finden sein. Bei eurer weltlichen Beschäftigung werdet ihr nicht schläfrig, weil ihr ein Interesse daran habt. Sollten wir den Gottesdienst, der ewige Interessen in sich schließt, geringer achten als die

zeitlichen Angelegenheiten unseres Lebens?“ – *Zeugnisse, Band 6, S. 362.*

Der ganze Himmel feiert Sabbat

„Der ganze Himmel feiert Sabbat, aber nicht in lustloser, träger Weise. An diesem Tage sollte jede Fähigkeit der Seele wach sein, denn sollen wir nicht Gott und unserm Heiland Jesu Christo begegnen? Wir können ihn im Glauben schauen. Er sehnt sich danach, jede Seele zu segnen und zu erquickern.“ – *Zeugnisse, Band 6, S. 362.*

Treue Sabbatheiligung während der Verfolgungszeit

„Der Herr hat gesagt: ‚Haltet meinen Sabbat; denn derselbe ist ein Zeichen zwischen mir und euch auf eure Nachkommen.‘ (2. Mose 31, 13.) Keiner sollte seinem Gebot ungehorsam sein, um dadurch Verfolgung zu entgehen; vielmehr sollten alle an die Worte Christi denken: ‚Wenn sie euch aber in einer Stadt verfolgen, so fliehet in eine andere.‘ (Matthäus 10, 23.) Wenn ihr es vermeiden könnt, begeben euch nicht selbst in die Gewalt von Menschen, die sich von dem Geist des Antichristen leiten lassen. Wir sollten tun, was in unsrer Macht steht, damit allen, die bereit sind, um der Wahrheit willen zu leiden, Bedrückung und Grausamkeit erspart werden.“ – *Zeugnisse, Band 9, S. 217.*

Der Sabbat als eine „trennende Mauer“

„Ich sah, dass der heilige Sabbat die trennende Mauer zwischen dem wahren Israel Gottes und den Ungläubigen ist und sein wird, und dass der Sabbat die große Frage ist, welche die Herzen von Gottes lieben, wartenden Heiligen vereinigen wird.“ – *Erfahrungen und Gesichter, S. 24.*

Der Sabbat, das „Zeichen“ oder „Siegel Gottes“

„Das Zeichen oder Siegel Gottes wird offenbar in der Feier des

Siebenten-Tags-Sabbats, des Herrn Gedächtnis der Schöpfung. ‚Der Herr redete mit Mose und sprach: Sage den Kindern Israel und sprich: Haltet meinen Sabbat; denn derselbe ist ein Zeichen zwischen mir und euch auf eure Nachkommen, dass ihr wisset, dass ich der Herr bin, der euch heiligt.‘ (2. Mose 31, 12. 13.) Hier wird der Sabbat klar als ein Zeichen zwischen Gott und seinem Volk bezeichnet.“ – *Zeugnisse, Band 8, S. 122.*

Nicht alle Sabbathalter werden versiegelt

„Nicht alle bekennentlichen Sabbathalter werden versiegelt. Unter ihnen sind viele, sogar solche, die andere die Wahrheit lehren und selbst doch nicht das Siegel Gottes an ihren Stirnen erhalten werden. Sie besaßen viel Licht, sie kannten ihres Meisters Willen, sie verstanden alle Einzelheiten unseres Glaubens, aber sie hatten keine demensprechenden Werke aufzuweisen.“ – *Zeugnisse, Band 5, S. 223. 224.*

Der große Prüfstein in der Endzeit

„Der Sabbat wird der große Prüfstein der Treue sein; denn er ist der besonders bekämpfte Punkt der Wahrheit. Wenn sich die Menschen der letzten endgültigen Prüfung unterziehen, dann wird die Grenzlinie gezogen werden zwischen denen, die Gott dienen, und denen, die ihm nicht dienen. Während die Feier des falschen Sabbats in Übereinstimmung mit den Landesgesetzen, jedoch im Widerspruch zum vierten Gebot, ein offenes Treuebekenntnis gegenüber einer Macht ist, die Gott feindlich gegenübersteht, wird das Halten des wahren Sabbats im Gehorsam gegen Gottes Gesetz ein Beweis der Treue gegen den Schöpfer sein. Während eine Klasse durch die Annahme des Zeichens der Unterwerfung unter irdische Mächte das Malzeichen des Tieres empfängt, nimmt die andere das Siegel Gottes an, indem sie das Zeichen der Treue gegen die göttliche Autorität erwählt.“ – *Der große Kampf, S. 606.* □

Reform in Laodizea

– ein Ding der Unmöglichkeit?

Wohl jeder von uns kennt die Warnung des treuen Zeugen an die Gemeinde der Zeitperiode von Laodizea: „Ich weiß deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist. Ach, dass du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Du sprichst: Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts! und weißt nicht, dass du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß.“ (Offenbarung 3, 15-17.)

Wir sind uns auch schnell einig, dass das einzige Mittel zur Heilung von Laodizea eine grundlegende und tiefgreifende Reform ist. Die Heilige Schrift drückt das so aus: „Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, dass du reich werdest, und weiße Kleider, dass du dich antust und nicht offenbart werde die Schande deiner Blöße; und salbe deine Augen mit Augensalbe, dass du sehen mögest.“ (Vers 18.)

Aus dem Geist der Weissagung geht zudem deutlich hervor, dass die Warnung an Laodizea in besonderem Maß an diejenigen gerichtet ist, die sich heute, gegen Ende der Erdgeschichte, als Nachfolger Christi bezeichnen, mit anderen Worten: an *uns* – an *mich*, der ich diese Zeilen schreibe, und an *dich*, der du sie liest.

„Die Botschaft an Laodizea wendet sich an das Volk Gottes, das die gegenwärtige Wahrheit zu

glauben vorgibt.“ – *Schatzkammer, Band 1, S. 436.*

„Die Botschaft an die Gemeinde zu Laodizea ist auf unseren Zustand anwendbar. Klar und deutlich beschreibt sie, wie es um die Menschen steht, die meinen, sie seien im Besitz der Wahrheit.“ – *Glaube und Werke, S. 82.*

Die einzig logische Schlussfolgerung, die wir aus alledem ziehen können, lautet also: Wir (die Laodizäer) brauchen ganz klar eine Reformation. Bis zu diesem Punkt besteht auch allgemein eine große Einigkeit innerhalb der Gemeinde – jedenfalls auf den ersten Blick.

Denn natürlich ist die nächste Frage, die sich zwangsläufig stellt: Welcher Art ist die Reformation, die durchgeführt werden muss, und in welchem Bereich muss das geschehen?

Reformation durch Kompromiss?

Man ist schnell versucht, jedwede Art von Veränderung als „Reform“ zu bezeichnen. In der Tat ist das die Art von „Reform“ in religiösen Fragen, die am häufigsten anzutreffen und auch in den meisten Fällen die beliebteste ist. Meistens handelt es sich dabei nämlich um nichts Anderes, als dass man versucht, den natürlichen menschlichen Neigungen in irgendeiner Form entgegenzukommen, um es den Gläubigen möglichst leicht zu machen.

Diese Vorgehensweise, die ich als „Kompromissreformation“ bezeichnen möchte, ist im Laufe der Geschichte beinahe in allen christlichen Gemeinden dafür verantwortlich gewesen, dass ein ursprünglich hoher Glaubensmaßstab immer weiter abgesenkt wurde, bis schließlich kein Unterschied zur weltlichen Lebensweise mehr erkennbar war.

Heidnische Bräuche und Feiertage wurden „christianisiert“ – was in der Regel nichts anderes hieß, als dass man ihnen z. B. christliche Bezeichnungen gab und Götzenbilder durch Statuen von Märtyrern ersetzte. Religion und Politik wurden vermischt, sodass ein bestimmtes Glaubensbekenntnis verpflichtend wurde, um an eine hohe Stellung zu kommen. An die Stelle von Herzensbekehrung trat die bloße Verpflichtung, gewisse Formen einzuhalten. Diese und andere derartige Faktoren haben auch beinahe nach jeder religiösen Erweckung und Reformation auch in die dadurch entstandenen Bewegungen mehr oder weniger offensichtlich Einzug gehalten – das erklärt in weiten Teilen den Zustand der heutigen Welt, die oftmals als „säkular“ – oder mit einem einfacheren Wort im biblischen Sinn als „weltlich“ – bezeichnet wird.

Echte Reformation

Reformation bedeutet im eigentlichen Wortsinn „Wieder-

herstellung in die ursprüngliche Grundgestalt [lateinisch *forma*]. Auch das ist ein durch und durch biblisches Prinzip. Schon Petrus redete so über die letzte Zeit vor der Wiederkunft Christi: „... bis zu den Zeiten der **Wiederherstellung** alles dessen, wovon Gott durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von alters her geredet hat.“ (*Apostelgeschichte 3, 21 Schlachter-Übersetzung; Hervorhebung durch den Autor.*)

Und wenn wir hier von der Wiederherstellung in den Ursprungszustand reden, dann ist damit nicht irgendein verklärter früherer Zustand der Gemeinde gemeint, den sich vielleicht manche herbeiwünschen, die sich nach der „guten alten Zeit“ zurücksehnen, sei es vor 20, 50 oder 100 Jahren. Es geht hier vielmehr um denjenigen Zustand der Schöpfung und des religiösen Empfindens der Menschen, der damals Bestand hatte, als der Schöpfer selbst voller Freude feststellte: „Und siehe da, es war sehr gut.“ (*1. Mose 1, 31.*)

Damit vollkommen im Einklang stehen die Ratschläge des treuen Zeugen an die Gläubigen von Laodizea (vgl. Offenbarung 3, 18):

1. „Kaufe von mir Gold, das mit Feuer durchglüht ist.“ – Der Glaube wird in der Heiligen Schrift oft mit Gold verglichen (vgl. 1. Petrus 1, 7). Ein Glaube, der „mit Feuer durchglüht ist“, ist ein reiner Glaube, der auch in Schwierigkeiten standhält. Es ist kein Glaube, dessen religiöse Maßstäbe durch Zugeständnisse aufgeweicht sind und dessen Schwäche durch Formalismus übertüncht wird.

2. „Kaufe weiße Kleider, dass du dich damit antust.“ – Das Kleid wird oft als Symbol für die Gerechtigkeit im religiösen Sinn verwendet (vgl. Hiob 29, 14; Jesaja 64, 5); die Farbe Weiß steht für vollkommene Makellosigkeit. Da aber kein Mensch diese Eigenschaft besitzt (vgl. Prediger 7, 20; Römer 3, 23), kann auch keine menschliche Gerechtigkeit diese Anforderung erfüllen. Es handelt sich hier also um die Aufforderung, sämtliche

Werkgerechtigkeit beiseitezulassen und sich stattdessen allein auf die Gerechtigkeit Gottes zu stützen, „die da kommt durch den Glauben an Jesum Christum“. (*Römer 3, 22.*)

3. „Salbe deine Augen mit Augensalbe, damit du siehst.“ – Hier ist zweierlei gemeint: Ein Sünder braucht zum Ersten die Erkenntnis (d. h. klare Sicht auf die Tatsache), dass er ein Sünder ist; ansonsten wird er nicht nach einem Ausweg aus dieser Lage suchen und kann folglich auch nicht gerettet werden. Mit Bezug auf die „Wiederherstellung“ ist hier aber die Fähigkeit gemeint, Gott tatsächlich sehen und mit ihm direkten Umgang haben zu können. Dieses Vorrecht verloren Adam und Eva, als sie im Garten Eden das göttliche Gebot übertraten. Zwar heißt es „Da wurden ihrer beiden Augen aufgetan“ (*1. Mose 3, 7*), aber das galt leider nur insofern, als sie ihren Fehler und dessen schreckliche Folgen deutlich erkennen konnten. Fortan waren sie von der direkten Gemeinschaft mit Gott ausgeschlossen, die sie bis dahin genossen hatten, und es ist den Menschen vollkommen unmöglich geworden, Gott persönlich direkt zu sehen (vgl. 2. Mose 33, 20; 1. Timotheus 6, 16).

Warum ist eine Reformation in Laodizea so schwierig?

Eine (echte) Reformation durchzuführen, sei es in kleinem oder in großem Rahmen, ist wahrhaftig nicht einfach. Sie erfordert nämlich immer eine Abkehr von lieb gewonnenen Gewohnheiten und Denkweisen. Sie erfordert ein Überdenken des eigenen Lebens und der eigenen Persönlichkeit. Und vor allem nützt die Reformation nur dann etwas, wenn sie bis zum Ende durchgeführt wird. Aber gerade in Laodizea scheinen die Hindernisse besonders groß zu sein. Woran liegt das?

Zuallererst muss die Erkenntnis sich durchsetzen, dass eine Reformation überhaupt notwendig ist. Dass das allgemein so ist, wird

zwar von den meisten bestätigt, aber in vielen Fällen nur, solange es um den Zustand der Gemeinde im Allgemeinen oder auch um die Leiter derselben geht. Sobald es an die genaue Prüfung unseres eigenen Lebens geht, regt sich im Laodizäer sofort Widerstand: „Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts!“ Es geht uns doch gut, wir besitzen und akzeptieren doch die gegenwärtige Wahrheit aus der Bibel und den Zeugnissen, wir müssen nichts Neues mehr lernen und uns andauernd Kritik gefallen lassen.

In uns regt sich der Jüngling, der mit dem Blick auf die Zehn Gebote stolz sagt: „Das habe ich alles gehalten von Jugend auf“ (*Matthäus 19, 20*), der aber darüber hinaus keinen Schritt weiter gehen will. In uns regt sich der Pharisäer, der mit einem abschätzigen Blick auf unsere ungläubigen (oder andersgläubigen) Mitmenschen ausruft: „Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die anderen Leute!“ (*Lukas 18, 11.*)

Diese Stimmen und noch viele andere, ähnlich klingende sind in Laodizea beinahe überall zu hören. Und das macht eine wirkliche Reformation in Laodizea beinahe unmöglich. Denn warum sollte jemand eine Reformation – eine drastische Veränderung – wollen, der rundum zufrieden ist? Oder jemand, der überzeugt ist, doch eigentlich schon alles richtig zu machen? Oder jemand, der felsenfest davon überzeugt ist, dass er auf jeden Fall besser sei als die anderen?

Der erste Schritt ist nicht genug

Es mag den ein oder anderen Laodizäer geben, der tatsächlich spürt, dass er mehr, dass er etwas Besseres braucht, als er vorzuweisen hat. Auch in uns regt sich oft eine andere Stimme, die uns davor warnt, weiter in einem bequemen, lauwarmen, selbstzufriedenen Zustand zu verharren und uns in falscher Sicherheit zu wiegen. Wir erkennen, dass die Laodizea-

Botschaft sich an uns richtet, und wollen die helfende Hand und den Rat des treuen Zeugen annehmen. Auch für die Einwohner von Laodizea gibt es also noch Hoffnung.

Aber diese Hoffnung hat nur Grund, wenn die Reformation nicht halbherzig durchgeführt wird. Der erste Schritt, das Wissen, dass sich etwas in unserem Leben ändern muss, ist schon ein großer Teil der Arbeit. Und beinahe jeder wird zu dieser Erkenntnis kommen, wenn er sich nur einmal ehrlich prüft und auf Gottes Waage legt. Doch die Atmosphäre von Laodizea besitzt eine merkwürdige Anziehungskraft. Immer wieder versuchen die Stimmen der Selbstgerechtigkeit, der Selbstzufriedenheit und Bequemlichkeit uns zurückzurufen und fordern uns auf, doch innezuhalten. Fühlen wir die Versuchung, wenn wir in unserem Leben eine Reformation vornehmen wollen, uns an einem gewissen Punkt zurückzulehnen in dem Gedanken, wir seien jetzt doch weit genug vorangekommen, hätten uns genügend Wissen angeeignet und seien zumindest besser dran als „die Ungläubigen“? Es reicht auf keinen Fall aus, wenn wir uns bloß auf die Reformation berufen, die Martin Luther vor 500 Jahren begonnen hat; und nie und nimmer sind wir sicher, bloß weil wir zu einer Gemeinde gehören, die sogar das Wort „Reformation“ im Namen trägt. Echte Reformation darf sich niemals mit einer ruhmvollen Geschichte oder gar mit einer einfachen Bezeichnung zufrieden geben.

„Niemand dürfen wir in einem Zustand der Selbstzufriedenheit verharren und aufhören, im Glaubensleben voranzuschreiten, indem wir uns sagen: ‚Ich bin erlöst!‘ Wird dieser Gedanke genährt, so wird die Motivation für Wachsamkeit und Gebet, für das ernste Bemühen, nach höheren Zielen zu streben, letztlich verschwinden.“ – *Ausgewählte Botschaften, Band 1, S. 331.*

„Charakterbildung ist nicht das Werk eines Tages oder eines Jahres, sondern einer ganzen Lebenszeit.

Der Kampf um den Sieg über das Ich, um Heiligung und um den Himmel dauert lebenslang. Ohne ausdauernde Bemühungen und beständige Anstrengung werden wir weder ein gottgefälliges Leben führen können noch die Siegeskrone erlangen.“ – *In den Fußspuren des Großen Arztes, S. 460.*

„Aber der Gerechten Pfad glänzt wie das Licht, das immer heller leuchtet bis auf den vollen Tag.“ (*Sprüche 4, 18.*)

Der Prozess einer ernsthaften geistlichen Reformation ist vergleichbar damit, in einem kleinen Boot auf einem großen Fluss gegen die Strömung zu rudern. Vorwärts kommen wir nur, solange wir uns bewusst und mit aller Kraft anstrengen. Hören wir auf zu rudern, wird uns der Fluss wieder zurücktreiben, und all die Mühe war umsonst.

Die leitende Stimme

Angesichts der Tatsache, dass nahezu alles an unserem natürlichen Wesen sich gegen eine Reformation sträubt, wie sie die Bibel von uns fordert, müssen wir uns fragen, wie denn eine solche Unternehmung überhaupt zu schaffen ist.

Von uns selbst aus ist das unmöglich. So sehr wir uns auch anstrengen würden, immer wieder würden die Stimmen unseres Laodizäer-Ichs uns aufhalten, und unser eigener Charakter mag vielleicht stark genug sein, um sich deren Einflüsterungen das ein oder andere Mal zu widersetzen; doch auf Dauer funktioniert das nicht.

Der treue Zeuge sagt in seinem Hilfsangebot an die Gemeinde von Laodizea: „Kauft von mir...“ Er weiß um unsere Schwäche und reicht uns deshalb seine Hand.

Durch das Stimmengewirr, das mit aller Macht versucht, uns im schönen, lauwarmen Laodizea zu halten, dringt auch seine Stimme: „Und deine Ohren werden hören hinter dir her das Wort sagen also: Dies ist der Weg; den gehet, sonst weder zur Rechten noch zur

Linken!“ (*Jesaja 30, 21.*) Nicht zur Rechten, denn dort lauern Werkergerechtigkeit, Formalismus und Pharisäergeist. Und auch nicht zur Linken, denn dort führen Gleichgültigkeit, Unentschlossenheit und Bequemlichkeit ins Verderben. Sicherheit und Erlösung gibt es nur auf einem altbekannten Weg – und der führt geradewegs aus Laodizea hinaus: „Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ (*Johannes 14, 6.*)

„Aber die Blinden will ich auf dem Wege leiten, den sie nicht wissen; ich will sie führen auf den Steigen, die sie nicht kennen; ich will die Finsternis vor ihnen her zum Licht machen und das Höckerichte zur Ebene. Solches will ich ihnen alles tun und sie nicht verlassen.“ (*Jesaja 42, 16.*)

Das Einzige, was wir dabei tun müssen, ist, unseren Zustand – arm, blind und bloß – zu erkennen und voll Vertrauen unser Handeln dem anzuvertrauen, der uns geläutertes Gold des Glaubens, das weiße Kleid der Gerechtigkeit Christi und geistliche Augensalbe geben will. Er sagt: „Kauft von mir!“ Aber welchen Preis müssen wir zahlen? Eben all das, was uns daran hindert, für Gott „heiß“ statt nur „lauwarm“ zu sein: unseren Stolz, unser bequemes „Weiter so wie immer“, all jenes, was das Leben in Laodizea für uns so angenehm macht, aber auf dem Weg zu unserer eigentlichen, der ewigen Heimat nichts als Ballast ist.

Und so ruft uns dieselbe Stimme, die uns mahnt, Babylon – die Welt – zu verlassen, umso eindringlicher dazu auf, auch das dem Untergang geweihte Laodizea – jegliche Form von verweltlichter, selbstzufriedener oder formalistischer Religion – schnellstmöglich zu verlassen; auch für Laodizea gelten letztlich die warnenden Worte: „Gehet aus von ihr, mein Volk, dass ihr nicht teilhaftig werdet ihrer Sünden, auf dass ihr nicht empfanget etwas von ihren Plagen!“ (*Offenbarung 18, 4.*) □

Bist du es,

der Israel verwirrt?

von S. Staudinger

Als das Volk Israel, das lange Zeit von Gott selbst geführt war, unzufrieden wurde, verlangte es nach einem König. „Da versammelten sich alle Ältesten in Israel und kamen gen Rama zu Samuel und sprachen zu ihm: Siehe, du bist alt geworden, und deine Söhne wandeln nicht in deinen Wegen; so setze einen König über uns, der uns richte, wie alle Heiden haben.“ (1. Samuel 8, 4. 5.)

Samuel, der treue Prophet, der dem Herrn sein ganzes Leben lang in Liebe gedient hatte, war darüber tief betrübt und betete. Aber der Herr tröstete ihn und sprach: „Gehorche der Stimme des Volks in allem, was sie zu dir gesagt haben; denn sie haben nicht dich, sondern mich verworfen, dass ich nicht mehr König über sie sein soll. Sie tun dir, wie sie immer getan haben von dem Tage an, da ich sie aus Ägypten führte, bis auf diesen Tag, dass sie mich verlassen und anderen Göttern gedient haben.“ (1. Samuel 8, 7.)

Dem Wort des Herrn gehorchend fand Samuel Saul, den Sohn des Kis vom Stamme Benjamin, den er zum ersten König über Israel salbte. Aus den Aufzeichnungen der Bibel erfahren wir, wie alle folgenden Könige lebten und regierten. Von den meisten wird berichtet: „Er tat, was dem Herrn übel gefiel.“ Auch Ahab war einer dieser schlechten Regenten.

„Gott wäre mit Ahab gewesen, wenn er nach dem himmlischen Rat gehandelt hätte. Doch das tat er nicht. Er heiratete eine Frau, die dem Götzendienst ergeben war.

Isebel hatte mehr Macht über den König, als Gott. Sie führte ihn und sein Volk in den Götzendienst.“ – *Bibelkommentar*, S. 114.

Gottes Geduld hat aber Grenzen. Wenn diese überschritten werden, greift er ein. So auch in diesem Fall. Elia bekam den Auftrag, dem gottlosen König die Strafe Gottes anzukündigen. Ohne Furcht betrat er den Königspalast, und vor dem König stehend reckte er die Hand gen Himmel und versicherte bei dem lebendigen Gott: „So wahr der Herr, der Gott Israels, lebt, vor dem ich stehe, es soll diese Jahre weder Tau noch Regen kommen, ich sage es denn!“ (1. Könige 17, 1.)

„Bevor sich Ahab von seiner Überraschung erholen und eine Antwort finden konnte, war Elia schon wieder verschwunden und nahm den Schlüssel des Himmels mit... Sein Wort hatte die Schätze des Himmels verschlossen, und nur sein Wort konnte sie wieder öffnen.“ – *Bibelkommentar*, S. 114.

Es folgten zweieinhalb Jahre Trockenheit, Dürre, Hungersnot, Elend. Ahab gab dem Propheten die Schuld an dieser großen Not. In allen Enden und Ecken des Landes ließ er Elia suchen. Aber Gott verbarg seinen treuen Diener, bis die Zeit der Trübsal vorüber war.

„Und über eine lange Zeit kam das Wort des Herrn zu Elia, im dritten Jahr, und sprach: Gehe hin und zeige dich Ahab, dass ich regnen lasse auf Erden.“ (1. Könige 18, 1.) Gerade zu dieser Zeit gab Ahab seinem Hofmeister Obadja den Auftrag, an allen Bächen und Brunnen im ganzen Land nach

Wasser und Heu zu suchen, damit nicht auch noch die letzten Pferde und Maultiere und alles Vieh umkämen. Obadja und Ahab gingen in verschiedene Richtungen auf die Suche. Da begegnete Obadja dem Propheten. Er fiel vor ihm nieder, als er ihn erkannte, und sprach: „Bist du nicht mein Herr Elia? Er sprach zu ihm: Ja. Gehe hin und sage deinem Herrn: Siehe, Elia ist hier!“ (1. Könige: 18, 7.)

Zutiefst erschrocken wollte sich Obadja wehren, denn er hatte während der Notzeit heimlich hundert Propheten versteckt und versorgt, denen Isebel nach dem Leben getrachtet hatte. Er befürchtete, dass die Botschaft, Elia sei da, auch für ihn gefährlich werden könnte. Aber Elia forderte ihn auf, hinzugehen und zu tun, was er ihm befohlen hat. „So wahr der Herr Zebaoth lebt, vor dem ich stehe, ich will mich ihm heute zeigen. Da ging Obadja hin, Ahab entgegen und sagte es ihm an. Und Ahab ging Elia entgegen.“ (1. Könige 18, 15.)

„Der Zusammenkunft mit dem Boten Gottes konnte Ahab nicht ausweichen, und er wagte es auch nicht, seine Hand gegen ihn zu erheben. So ging er, ein bebender Monarch, von einer Leibwache begleitet, dem von Gott gesandten Propheten entgegen. Nun standen König und Prophet einander gegenüber. Obwohl mit leidenschaftlichem Hass gegen Elia erfüllt, machte Ahab in der Gegenwart des Propheten einen verzagten und kraftlosen Eindruck. Schon die erste noch gestammelte Frage: „Bist du nun da, der Israel ins Un-

glück stürzt?', verriet unbewusst die innerste Erregung seines Herzens. Ahab wusste, dass nur durch Gottes Urteil der Himmel für so lange Zeit verschlossen blieb, aber trotzdem wollte er die Schuld an dem Strafgericht dem Propheten aufbürden, der ihm die tadelnde Botschaft gebracht hatte.

Elia stand im Bewusstsein seiner Schuldlosigkeit vor Ahab. Entrüstet und voll Eifer für die Ehre Gottes wies er den Anwurf Ahabs zurück: „Nicht ich stürze Israel ins Unglück, sondern du und deines Vaters Haus dadurch, dass ihr des Herrn Gebote verlassen habt und wandelt den Baalim nach!“ – *Propheten und Könige*, S. 97.

Wir kennen alle den Ausgang dieser Geschichte. Welch ein trauriges Schicksal mussten alle erdulden, die sich nicht rechtzeitig auf die Seite des wahren und lebendigen Gottes gestellt hatten! So ist es geschehen, damals, vor langer Zeit. Aber wie sieht es heute aus unter Gottes Volk, dem Volk Israel unserer Tage? Gibt es auch heute Menschen, die „Israel verwirren?“ Wer versteht wirklich, was es heißt, Israel wirt zu machen oder zu verstören? Kann ich ein Werkzeug sein, das Verwirrung anrichtet, oder bist du es?

Stellen wir uns ehrlich die Frage: Kennen wir die Wahrheit gründlich genug, um zu urteilen, wenn uns jemand von neuen Erkenntnissen erzählt, von denen er überzeugt ist, dass sie echt sind? Warum gibt es immer wieder, heftige Auseinandersetzungen über Fragen der Lehre? Oder lenken wir unser Augenmerk einmal darauf, welches Vorbild wir als einzelne Mitglieder in unserer Gemeinde darstellen? Halte ich mich an die Regeln, die der Herr für seine Gemeinde festgelegt hat? Bin ich ein treues Gotteskind, das auch äußerlich zeigt, wer oder was in seinem Herzen wohnt? Zeige ich, welchem Gott ich diene – dem Gott des Himmels, oder dem der Mode? Liebe ich mehr den Besuch der Gottesdienste in der Gemeinde, oder ziehe ich Orte vor, „da die Spötter sitzen?“ Welche Gesellschaft gibt mir mehr Freude

und Erfüllung: das Joch Christi zu tragen, oder „am fremden Joch zu ziehen“? Ist mir bewusst, dass ich mit allem, was ich tue, für meine Mitmenschen ein Geruch des Lebens zum Leben oder ein Geruch des Todes zum Tode bin?

Halte ich den Sabbat so treu, wie es der Herr will, nach Jesaja 58, 13? Beachte ich auch die Grenzen des heiligen Tages, um die Fülle des Segens zu erhalten, den Gott auf diesen Tag gelegt hat? Bin ich sieben Tage ein Adventist oder nur ein „Siebenten-Tags-Adventist?“ Es stellt sich die Frage: Ist mein Glaube bedingungslos auf dem alten Fundament der Wahrheit gegründet, da Jesus der Eckstein ist? Bewege ich mich immer innerhalb der alten Marksteine, die am Sinai gegeben wurden? Oder denken wir alle, die Zeiten hätten sich geändert und wir müssten uns dem Zeitgeist anpassen? Wenn unser Heiland es so gemeint hätte, wäre sein Opfertod sicher nicht notwendig gewesen. Gottes Gesetz ändert sich nicht, auch seine Liebe zu seinen Kindern ändert sich nicht! (siehe Johannes 3, 16.) Wohnt die „erste Liebe“ noch in meinem Herzen wie damals, als ich die Erkenntnis der Wahrheit vermittelt bekam, und ich mich mit voller Hingabe dem Herrn weihte?

Elia stellte auf dem Berg Karmel eine entscheidende Frage, eine Frage über Leben oder Tod. „Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? Ist der Herr Gott, so wandelt ihm nach; ist's aber Baal, so wandelt ihm nach. Und das Volk antwortete ihm nichts.“ (1. Könige 18, 21.) Warum hat das Volk auf so eine ernste Frage nichts geantwortet? Was hättest du geantwortet? Auf welche Seite hätte ich mich gestellt: auf die rechte oder auf die linke?

Warum war der treue Prophet nach der großen Schlacht und nach der Todesdrohung von Isebel so entmutigt, dass er ausrief: „Ich habe um den Herrn, den Gott Zebaoth, geeifert; denn die Kinder Israel haben deinen Bund verlassen, deine Altäre zerbrochen, deine Propheten mit dem Schwert erwürgt, und ich bin allein übrig

geblieben, und sie stehen danach, dass sie mir das Leben nehmen.“ (1. Könige 19, 14.) Elia war nicht der einzige Botschafter, dem es so erging. Wir würden heute sagen, dass er völlig ausgebrannt war. Er hatte gerackert bis zur Erschöpfung, geeifert und gekämpft für die Ehre seines Gottes. Und nun wurde er von einer bösen, zornigen, gottlosen Frau verfolgt, die ihn zu töten drohte.

Gott aber zeigte Elia, dass er noch siebentausend in Israel hatte, die ihre Knie nicht vor Baal gebeugt und die ihn nicht mit ihrem Mund geküsst hatten. Es ist auch in unserer Zeit noch so, wie es damals war.

„Empörer tadeln andere, wenn Schwierigkeiten kommen. Diejenigen, die sich weigern, Tadel und Zurechtweisung anzunehmen, werden Feindschaft, Bosheit und Hass gegenüber dem Werkzeug bekunden, das Gott benutzt. Sie werden nichts unversucht lassen, um den zu brandmarken, der ihnen die Botschaft brachte. Sie werden empfinden wie Ahab Elia gegenüber und meinen, dass der Diener Gottes die Behinderung, den Fluch darstellt. Ahab sagte: ‚Bist du es, der Israel verwirrt?‘“ – *Propheten und Könige*, S. 115.

Auch im Neuen Testament lesen wir an vielen Stellen, dass es immer wieder Menschen gab, die beschuldigt wurden, Verwirrung in die Gemeinde Gottes zu bringen. Schon mit unserem Heiland Jesus Christus fing es an. Er kam in diese Welt, um die Menschen zu retten, die an ihn glaubten und ihm nachfolgen wollten. Aber wie wenige waren es, die sich auf seine Seite stellten! Warum nur klagten gerade die Klügsten und Schriftkundigsten ihn ständig an, dass er das Volk verwirre? Sie hätten doch am besten wissen müssen, wer er war und warum er gekommen war. Warum verfolgten sie Jesus und seine Jünger so unmenschlich, obwohl sie nur das Beste wollten und taten? Wie sehr mussten Paulus und viele andere Apostel leiden, weil sie „mit ihrer Lehre den ganzen Weltkreis erregen?“ (*Apostelgeschichte* 17, 6.) Weil der böse Feind es nicht ertragen kann,

dass Menschen sich unter die Herrschaft Gottes stellen. Für ihn sind diese Treuen verloren. Er hat sein ewiges Leben im Himmel durch seine Eifersucht, seinen Neid und seine Gier nach Macht vertan. Und nun möchte er mit aller Gewalt so viele wie nur möglich auf seine Seite und in den Abgrund ziehen.

„Es steht uns eine Zeit bevor, in der die Welt mit einem Leid erfüllt sein wird, das kein menschliches Mittel heilen kann. Der Geist Gottes zieht sich zurück... Gottes Botschaft an die Erdenbewohner lautet: ‚Seid auch ihr bereit! Denn des Menschen Sohn kommt zu einer Stunde, da ihr's nicht meint.‘ Die Zustände, die gegenwärtig in der Gesellschaft und besonders in den Großstädten herrschen, verkündigen mit Donnerstimme, dass die Zeit des Gerichtes Gottes gekommen und das Ende aller irdischen Dinge ganz nahe ist. Wir stehen an der Schwelle von Zeit und Ewigkeit. Schnell werden Gottes Gerichte aufeinander folgen: Feuer, Wassernot und Erdbeben, dazu Krieg und Blutvergießen. Wir sollten nicht überrascht sein, wenn jetzt große und entscheidende Ereignisse eintreten; denn der Engel der Gnade kann nicht mehr länger zum Schutze der Unbußfertigen verweilen.“ – *Propheten und Könige*, S. 196.

„Infolge des Anwachsens vorsätzlicher Bosheit kommt schnell und sicher eine nahezu weltweite Schuld über die Einwohner der Großstädte. Die vorherrschende Verderbtheit vermag kaum jemand zu beschreiben. Jeder Tag bringt neue Auseinandersetzungen, Bestechungen und Betrug ans Licht; jeder Tag weist eine betrübliche Liste auf, voller Gewalttaten und Gesetzesübertretungen, voller Gleichgültigkeit gegenüber menschlichem Leid sowie voller brutaler und satanischer Vernichtung von Menschenleben. Jeder Tag zeigt, dass Wahnsinn, Mord und Selbstmord zunehmen.“ – *Propheten und Könige*, S. 194.

Diese oben angeführten Zeugnisse wurden vor mehr als 100 Jahren niedergeschrieben. Gott hat sie uns gegeben, damit wir lernen

Acht zu geben auf alles, was um uns herum geschieht. Wenn wir diese Voraussagen lesen und mit offenen Augen und Ohren durchs Leben gehen, dann können wir die Liste der angeführten Gräueltaten noch um ein Vielfaches verlängern. Beachten wir die Ereignisse, die in der Politik (Gesetze werden erlassen, die völlig im Gegensatz zu den Geboten Gottes stehen), auf religiösem Gebiet (Sonntagsheiligung, Ökumene), in der Gesellschaft (Unmoral und Sünden, welche Sodom und Gomorrha die Vernichtung brachten), und nicht zuletzt in den Familien (Untreue, Scheidung und Wiederheirat, Kindesmisshandlungen) vor sich gehen, dann kann uns Angst und Bange werden! Wo sind die Menschen, die noch klar über die Werte nachdenken, die Gott gegeben hat? Wo sind die „Reformer“, die ihre Stimme erheben, wenn es um Gesetze geht, die beschlossen werden, welche Gottes Ordnung völlig entgegenstehen? Wer ermahnt die Leute, die in die Gemeinde kommen und die Zeugnisse, die vom Geist Gottes inspiriert sind, als unecht verwerfen und mit diesen Zweifeln andere anstecken?

„Die Gemeinde hat sich von der Nachfolge Christi, ihres Leiters, abgewandt und geht stetig nach Ägypten zurück. Nur wenige sind alarmiert oder erstaunt über den Mangel an geistlicher Kraft. Zweifel und selbst Unglaube an die Zeugnisse des Geistes Gottes durchsäuern überall unsere Gemeinden. So möchte Satan es haben. Prediger, die sich selbst anstatt Christum predigen, wollen es so haben. Die Zeugnisse bleiben ungelesen und ungewürdigt. Gott hat zu euch gesprochen. Licht hat aus seinem Wort und aus den Zeugnissen geschienen. Beide sind geringgeschätzt und missachtet worden. Das Resultat wird sichtbar im Mangel an Reinheit, Weihe und ernstem Glauben unter uns!“ – *Zeugnisse*, Band 5, Seite 227.

Verdienen wir auch den Tadel, den Gott der Gemeinde zu Ephesus gab: „Aber ich habe wider dich, dass du die erste Liebe verlässest“ (*Offenbarung 2, 4*)?

Gerade solche, die noch zum Recht stehen, werden verunglimpft, und ihnen wird vorgeworfen, nicht mit der Zeit zu gehen. Und ihre mahnenden Stimmen werden zum Schweigen gebracht. Bald ist es soweit, dass die kleine Herde, die fest zu den Grundsätzen der Wahrheit steht, beschuldigt wird, die Unglücke und Katastrophen zu verursachen, die über die Welt hereinbrechen. Sie werden angeklagt werden, jene zu sein, „welche die Welt verwirren.“

Was lernen wir aus diesem Bericht? Wir haben in dieser letzten Zeit noch viel zu tun! Eine große Baustelle liegt vor uns. Gott hat einen ernsten Auftrag an sein Volk, und keiner, der einmal Bürger des neuen Jerusalem werden will, kann sich dieser Aufgabe entziehen.

„... und soll durch dich gebaut werden, was lange wüst gelegen ist; und wirst Grund legen, der für und für bleibe; und sollst heißen: Der die Lücken verzäunt und die Wege bessert, dass man da wohnen möge.“ (*Jesaja 58, 12*.) „Sie werden die alten Wüstungen bauen, und was vorzeiten zerstört ist, aufrichten, sie werden die verwüsteten Städte, so für und für zerstört gelegen sind, erneuern.“ (*Jesaja 61, 4*.)

Wie lange kannst du noch zusehen, Herr? „Und meine Seele ist sehr erschrocken. **Ach du, Herr, wie lange?**“ (*Psalms 6, 4*.) Das ist meine bange Frage, aber auch eine Mahnung meines Gewissens: „Wie lange brauche ich noch, um bereit zu sein, Gott zu begegnen? Wie lange, Herr, schenkst du mir noch Gnadenzeit?“ Aber zum Trost haben wir die Verheißung, dass unser Heiland uns nie verlässt: „Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden.“ (*Römer 5, 5*.) „Wer ist jemals zuschanden geworden, der auf dich gehofft hat?“ (*Sirach 2, 11*.)

„Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn.“ (*Römer 8, 38*.) □

Die

Entwicklungsstufen

zu einem reifen Christen

Zur Zeit des 1. Weltkriegs diente ein junger Mann namens Wilhelm als Offizier in der deutschen Armee. Er stammte zwar aus einer gläubigen Pastorenfamilie, aber für Gott hatte er nicht viel übrig. Beim Vormarsch auf Verdun saß er in einer Gefechtspause mit seinem Freund zusammen. Er erzählte seinem Gefährten einen schmutzigen Witz, aber dieser konnte darüber nicht mehr lachen, denn im selben Augenblick wurde er von einem feindlichen Granatsplitter mitten ins Herz getroffen und brach tot zusammen. Da trafen folgende Gedanken den jungen Offizier wie ein Blitzschlag: „Er wird vor Gott stehen müssen“, und „hätten wir andersherum gegessen, wäre ich jetzt an seiner Stelle, und ich wäre auf ewig verloren.“

Kurze Zeit später schloss er sich mit einem neuen Testament in der Hand in einem alten französischen Bauernhaus ein, fiel auf seine Knie und betete zu Gott: „Herr Jesus! In der Bibel steht, dass du gekommen bist um Sünder selig zu machen. Ich bin ein Sünder.

Ich kann dir auch für die Zukunft nichts versprechen, weil ich einen schlechten Charakter habe... Aber Herr Jesus, ich übergebe mich dir von Kopf bis Fuß. Mach mit mir, was du willst!“ Darüber sagte er später: „Da gab’s keinen Knall, keine große Bewegung, aber als ich rausging, hatte ich einen Herrn gefunden, einen Herrn, dem ich gehörte.“ – *Busch, Wilhelm: Jesus unser Schicksal. CLV, 2012.*

Sein weiteres Leben bezeugte, dass er durch Gottes Gnade ein neuer Mensch wurde. Bis zu seinem Lebensende wirkte er als Prediger des Evangeliums vor allem unter Jugendlichen und führte viele von ihnen zu Jesus.

Drei wichtige Entwicklungsstadien eines Christen

Diese Geschichte veranschaulicht uns, wie eine geistliche Neugeburt durch den Heiligen Geist erfolgt. Die Heilige Schrift gebraucht hierfür das Bild der Geburt eines Kindes.

„Darum, ist jemand in Chris-

tus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!“ (1. Korinther 5, 17.)

Man kann also die geistliche Entwicklung eines Menschen in drei Stadien einteilen, die der natürlichen Entwicklung eines Kindes ähnelt.

1. Die vorgeburtliche Entwicklung (Schwangerschaft)
2. Die Geburt
3. Das Wachstum

1. Die vorgeburtliche Entwicklung

Wie beginnt ein neues Leben? Jesus sagt: „Der Same ist das Wort Gottes.“ (Lukas 8, 11.) „Am Anfang war das Wort“, und „in ihm war das Leben“ (Johannes 1, 1. 4). Wie das Leben einer Pflanze in ihrem Samen ist, so ist das Leben der Seele im Wort Gottes enthalten. Gott sprach. Das war das Mittel, wodurch Gott alles ins Leben rief. Durch dasselbe Wort erschafft er auch neues Leben im Menschen.

Durch das Hören des Wortes Gottes fällt ein Samen in unsere Seele, der zu wirken beginnt. Diese

neuerwachte Sehnsucht können wir als den Anfang geistlichen Lebens oder als eine geistliche Schwangerschaft bezeichnen. Unser Gewissen wird geweckt, und uns wird bewusst, wie böse und verloren wir sind. Dann sind wir bereit, wie der verlorene Sohn auszurufen: „Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir.“

Ein Bild aus der „Pilgerreise“

In dem bekannten Buch „Pilgerreise zur seligen Ewigkeit“ von John Bunyan wird dies folgendermaßen dargestellt: Dem Sünder namens Christian wird durch das Lesen der Bibel bewusst, wie verloren er ist. So verlässt er die Stadt Verderben (die Welt) und begibt sich auf den Weg in die himmlische Stadt. Auf seinen Schultern trägt er eine sehr schwere Last, und er kommt beinahe im Sumpf der Hoffnungslosigkeit um. Aber er lässt sich durch nichts von seinem Ziel abbringen. Im weiteren Verlauf gelangt Christian zum Kreuz, wo er schließlich von der Last der Sünde befreit wird und den schmalen Weg zum Himmel als ein neuer und freier Mensch fortsetzen kann.

Dieser Abschnitt des Weges bis zum Kreuz, wo der Mensch Vergebung erfährt, kann jeweils unterschiedlich lang sein. Es kann sich entweder wie bei dem Schächer am Kreuz um wenige Augenblicke oder wie bei Nikodemus um Jahre handeln.

Jesus sichert uns jedoch zu: „Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan!“ (Matthäus 7, 7.)

2. Die Geburt

„Allen denen aber, die ihn aufnahmen, gab er Vollmacht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen

des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.“ (Johannes 1, 12. 13.)

Neugeburt – eine seltene Erfahrung

„Die Neugeburt ist heutzutage eine seltene Erfahrung.“ – *Bibelkommentar*, S. 376.

Es stellt sich die Frage: Warum? Kann man denn nicht davon ausgehen, dass man mit der Taufe auch automatisch die Neugeburt erfährt? „Allein die Gnade Christi verleiht der Seele Leben. Ohne Christus ist die Taufe wie jede andere religiöse Handlung eine wertlose Form.“ – *Das Leben Jesu*, S. 164.



„Nicht alle Namen, die im Gemeindebuch eingetragen sind, stehen auch im Lebensbuch des Lammes verzeichnet... Sie haben ihre Namen im Register eintragen lassen; aber an ihren Herzen ist kein Gnadenwerk geschehen.“ – *Zeugnisse für die Gemeinde*, Bd. 5, S. 290.

Warum begegnet man so selten Menschen, die sowohl getauft als auch neugeboren sind? „Viele versuchen sich zu bessern, indem sie diese oder jene schlechte Gewohnheit ablegen; sie hoffen in dieser Weise Christen zu werden. Aber sie beginnen am verkehrten Platz, sie müssen mit dem Herzen anfangen.“ – *Christi Gleichnisse*, S. 94.

Wer jedoch die Gnade Christi an sich erfährt, der „bekommt einen neuen moralischen Geschmack geschenkt, so dass er das Gleiche liebt wie Gott.“ – *The Review and Herald*, 21. Juni 1892.

Wie kann ein Mensch neu geboren werden?

Das war auch die Frage des Nikodemus in seiner nächtlichen Unterredung mit Jesus. In Jesu Antwort findet sich eine Schritt-für-Schritt Anleitung. „Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöhte, so muss der Sohn des Menschen erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.“ (Johannes 3, 14. 15.)

„Weder durch Streitfragen noch durch lange Erörterungen gelangt eine Seele zur Erkenntnis der Wahrheit. Wir müssen aufblicken zum Heiland – und werden leben! Nikodemus nahm diese Lehre gläubig an. Er forschte in der Schrift, anders als bisher; denn er suchte nicht mehr theoretisches Wissen, sondern göttliches Leben für die Seele.“ – *Das Leben Jesu*, S. 159.

Der bekannte englische Prediger des 19. Jahrhunderts C. H. Spurgeon schrieb über seine Erfahrung: „Ich glaube, wenn ich gewusst hätte, dass alles, was ich zu tun hatte, um zu leben, darin bestehen würde, auf Christus zu schauen, wenn ich wirklich verstanden hätte, dass nichts für mich zu fühlen oder zu tun sei, als nur zu ruhen in dem vollbrachten Werk und von Gottes Barmherzigkeit zu nehmen, was der Herr Jesus vollbracht hat – ich denke, wenn ich diese Wahrheit erkannt hätte, so würde ich früher Frieden mit Gott gefunden haben.“ – *C.H. Spurgeon: Wir sahen seine Herrlichkeit*. CLV, 1987, S. 217.

Hast du auch schon Jesus „in der Nacht“ gesucht und ihn als deinen persönlichen Heiland angenommen? Hast du dich ihm rückhaltlos hingegen – von Kopf bis Fuß?

„Ein neubekehrter Mensch bekommt einen neuen moralischen Geschmack geschenkt, so dass er das Gleiche liebt wie Gott.“

– *The Review and Herald*, 21. Juni 1892.

Ist eine sofortige Vergebung möglich?

Denkst du, dass du deiner Sünden wegen noch nicht zu ihm kommen kannst? „Aber wenn du nicht bereit bist, zu Christus zu kommen [wie du bist] und anzuerkennen, dass er alles tut – wenn du meinst, du müsstest zuerst selbst ein paar Schritte tun und ein Stück weit gehen, dann würde Gott dir begegnen – dann ist das genau so wie das Opfer Kains.“ – *Glaube und Werke*, S. 76.

„In diesem Punkt versagen Tausende: Sie glauben nicht, dass Jesus ihnen ganz persönlich vergibt.“ – *Der Weg zu Christus*, S. 37.

„Sobald ein Sünder Christus im Glauben annimmt, wird ihm vergeben, im gleichen Augenblick.“ – *Bibelkommentar*, S. 371.

Gewissheit unserer Annahme

Bist du dir deiner Annahme bei Gott gewiss? Wer aus Gott geboren ist, der wird darüber nicht in Ungewissheit gelassen. Denn der „Geist gibt Zeugnis unserem Geist, das wir Kinder Gottes sind.“ (*Römer 8, 16.*)

„Die Hoffnung des ewigen Lebens muss gut gegründet sein. Sie ist etwas, das zwischen Gott und euch für alle Ewigkeit gefestigt sein muss. Eine ungewisse Hoffnung dagegen wird euren Untergang herbeiführen.“ – *Zeugnisse für die Gemeinde*, Bd. 1, S. 183.

3. Wachstum in Christus

Die Geburt kennzeichnet nicht das Ende, sondern den Anfang der christlichen Erfahrung. Genauso wie ein Neugeborenes muss der Christ nun wachsen.

„Wie in der Natur, so ist auch im Reich Gottes ein Leben ohne Wachstum unmöglich. Eine Pflan-

ze muss entweder wachsen oder sterben. Wie sie entfaltet sich auch das christliche Leben still und unmerklich, aber stetig. Es mag auf jeder seiner Stufen vollkommen sein, doch ist es Gottes Wille, dass es stetig weitere Fortschritte macht.“ – *Bilder vom Reiche Gottes*, S. 49.

Wie können wir wachsen?

a. Durch Gemeinschaft mit Jesus

„Die Pflanzen und Blumen gedeihen nicht aus eigener Sorgfalt, Anstrengung oder Kraft, sondern durch die Annahme dessen, was Gott ihnen zum Leben verliehen hat. So wenig wie ein Kind aus eigenem Verlangen oder eigener Stärke seiner Länge einen Zoll zusetzen kann, so wenig können wir durch eigenes Zutun oder Bemühen unser geistliches Wachstum sichern. Das Kind und die Pflanze wachsen nur vermittels der sie beeinflussenden Lebenskräfte, der Luft, des Sonnenscheins und der Nahrung. Solche Gaben der Natur sind für die Pflanzen und Tiere genau dasselbe, was Christus für die ist, welche ihm vertrauen.“ – *Der Weg zu Christus*, S. 48.

„Unser Wachstum in der Gnade, unsere Freude, unsere Brauchbarkeit hängen gänzlich von unserer Gemeinschaft mit Christus ab.“ – *Der Weg zu Christus*, S. 50.

Diese Gemeinschaft kann nur erhalten werden, indem wir uns Zeit für unseren wertvollsten Freund nehmen. Verbringe täglich eine gewisse stille Zeit mit ihm! Rede mit ihm über alles was dich bewegt und höre darauf, was er dir zu sagen hat durch sein Wort: „Seid als neugeborene Kindlein begierig nach der unverfälschten Milch des Wortes, damit ihr durch sie heranwacht.“ (*1. Petrus 2, 2.*)

b. Durch tägliche Unterwerfung unseres Willens unter die Herrschaft Jesu

„Wahre Heiligung... bedeutet nichts weniger als ein tägliches Absterben des eigenen Ichs und tägliche Unterwerfung unter den Willen Gottes.“ – *Zeugnisse für die Gemeinde*, Bd. 4, 327.

c. Durch Weitergeben des Empfangenen

„Einer der göttlichen Pläne zum Wachstum ist Mitteilsamkeit. Der Christ soll Stärke gewinnen, indem er andere stärkt. ‚Wer reichlich trinkt, der wird auch getränkt werden.‘ Dies ist nicht nur eine Verheißung – es ist ein göttlicher Plan, ein Gesetz, durch das Gott vorsieht, dass die Ströme der Wohltat wie die Wasser der Tiefe in ständigem Kreislauf gehalten werden, die permanent zu ihrem Ursprung zurückfließen. In der Erfüllung dieses Gesetzes liegt das Geheimnis geistlichen Wachstums.“ – *Bibelkommentar*, S. 469.

Versiegelt für die Ewigkeit

Über die 144.000 steht geschrieben, dass sie alle versiegelt sein werden. Was versiegelt man? Etwas, das nicht mehr verändert werden soll.

Damit der christliche Charakter versiegelt werden kann, muss er eine solche Reife erreichen, dass er Jesu Charakter ähnlich ist. Durch die tägliche Gemeinschaft mit Jesus sind seine Eigenschaften „Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung“ (*Galater 5, 22*) zu ihrer Natur geworden. Mit der Versiegelung wird Gott ihren Charakter bestätigen und für den Himmel unverändert erhalten. Gott helfe uns, zu ihnen zu gehören. □

Eine Extraportion

SAUERSTOFF

zusammengestellt aus dem Geist der Weissagung mit Anmerkungen von Harold Montrose

Laut einer Bekanntmachung der *American Physiological Society* (amerik. Gesellschaft für Physiologie) ist eine aktuelle Studie zu dem vorläufigen Ergebnis gekommen, dass ein flotter Spaziergang den Blutzufluss zum Gehirn verbessert. Forscher am Institut für Bewegung und Umweltmedizin des Texas Health Presbyterian Hospital in Dallas haben herausgefunden, dass bei Frauen ab 60 Jahren, die drei- oder viermal wöchentlich einen zügigen Spaziergang unternahmen, der Blutfluss zum Gehirn dabei um ganze 15 Prozent erhöht war. Weitere Studien lassen vermuten, dass körperliche Bewegung bei älteren Erwachsenen die Hirnfunktionen verbessert; die Wissenschaftler sind sich allerdings noch nicht sicher, warum das so ist. Einige Dinge wissen wir aber mit Sicherheit: Das Gehirn ist nicht das einzige Organ, das von einer besseren Sauerstoffversorgung profitiert. Das Herz, die Lungen, ja praktisch jede Zelle wird durch dieses lebenswichtige Element wieder aufgeladen. Was kann ich tun, um für einen Extraschub Sauerstoff in meinem Blutkreislauf zu sorgen?

1. Gesundheitsexperten empfehlen den Verzehr frischer, ungekochter Nahrung, die viele komplexe Kohlenhydrate enthält (z. B. Obst, Gemüse und entsprechende Säfte); besonders empfehlenswert sind Nahrungsmittel, die viel Chlorophyll, Antioxidantien und Vitamin F

(Omega-3- und Omega-6-Fettsäuren) enthalten. Dazu gehören z. B. dunkles Blattgemüse, Sprossen, Avocados und Walnüsse.

2. Sorge dafür, dass du frischere Luft atmest, indem du die Fenster in deinem Büro, zu Hause oder im Auto öffnest, sodass die Luft besser zirkulieren kann.

3. Häufige Aerobic-Übungen, vor allem draußen, stärken die Fähigkeit des Herzens, das Blut ins Gewebe zu pumpen.

4. Gute Gewohnheiten in der Körperhaltung und tiefes Atmen helfen den Lungen, sich voll zu entfalten. Das ist besonders dann wichtig, wenn man viel Zeit in geschlossenen Räumen verbringt, z. B. bei der Arbeit am Computer.

5. Wir müssen die Luftqualität in unserer Umgebung im Auge behalten. Webseiten wie z. B. www.umweltbundesamt.de/themen/luft können uns nützliche und manchmal überraschende Informationen über den Stand der Luftverschmutzung an bestimmten Orten liefern. Manchmal kann schon ein kleiner Umzug eine Menge in Bezug auf das ausmachen, was wir einatmen.

Bestätigung durch das inspirierte Wort

„Die Lungen scheiden beständig Unreinigkeiten aus und müssen fortwährend mit frischer Luft versorgt werden. Unreine Luft liefert nicht die nötige Menge Sauerstoff und das Blut steigt nach dem Gehirn und den anderen Organen, ohne dass es neu belebt ist. Daher die Notwendigkeit gründlicher Ventilation. In geschlossenen, schlecht gelüfteten Zimmern zu leben, wo die Luft dumpf und verdorben ist, schwächt das ganze System. Der Körper wird dadurch gegen den Einfluss von Kälte sehr empfindlich, und eine leichte Erkältung erzeugt Krankheit.“ – *In den Fußspuren des Großen Arztes*, S. 278.

„Die Stärke des Organismus hängt in großem Maße davon ab, wieviel frische, reine Luft ihm zugeführt wird. Ist die Lunge eingengt, so ist auch die Menge des aufgenommenen Sauerstoffs beschränkt. Das Blut ist verunreinigt, und Krankheit ist die Folge.“ – *Gesundes Leben*, S. 157 (Hervorhebung durch den Autor).

„Der Hauptgrund, wenn nicht die einzige Ursache, weshalb viele zu Invaliden werden, ist der, dass das Blut keine gute Zirkulation hat, und der lebenswichtige Austausch, der zum Leben und für die Gesundheit so wichtig ist, findet nicht statt. Sie haben ihrem Körper keine Bewegung und ihren Lungen keine Nahrung gegönnt, welche in reiner, frischer Luft besteht. Deshalb wird das Blut nicht belebt,

und es kann nur träge durch die Adern fließen [engl.: **Je mehr wir uns bewegen, umso besser zirkuliert unser Blut**]. Mehr Menschen sterben aus Mangel an Bewegung als an Überanstrengung, und viel mehr rosten als verschleifen. Diejenigen, die gewöhnt sind, sich in der frischen Luft zu bewegen, werden allgemein eine gute, gesunde Blutzirkulation haben. **Wir sind mehr von der Luft, die wir einatmen, abhängig, als von der Nahrung, die wir zu uns nehmen.** Männer und Frauen, Jung und Alt, sollten daran denken, dass sie Gesundheit und Lebensfreude nur dann besitzen können, wenn sie

eine gute Blutzirkulation haben. Worin ihre Beschäftigung und ihre Neigungen auch bestehen mögen, sie sollten sich dahin erziehen, sich so viel wie möglich an der frischen Luft zu bewegen. Sie sollten es als eine religiöse Pflicht ansehen, den Gesundheitszustand zu überwinden, der sie ans Haus gefesselt und der Bewegung an der frischen Luft beraubt hat.“ – *Zeugnisse, Band 2, S. 517 (Hervorhebungen durch den Autor).*

„**Luft, Luft, die kostbare Gabe des Himmels, die alle haben können, wird euch mit ihrem belebenden Einfluss segnen, wenn ihr Einlass gewährt wird.** Heißt sie willkommen,

entwickelt eine Liebe zu ihr, und sie wird sich als köstlicher Beruhiger der Nerven erweisen. Luft muss in ständiger Zirkulation bleiben, wenn sie rein erhalten werden soll. Durch den Einfluss einer reinen, frischen Luft wird das Blut gesund durch den Körper pulsieren. Sie erfrischt den Körper und macht ihn stark und gesund. Gleichzeitig wird ihr Einfluss auch vom Gehirn empfunden, was zu Gemütsruhe und Heiterkeit führt. Frische Luft regt den Appetit an, fördert die Verdauung und führt zu gesundem, süßem Schlaf.“ – *Zeugnisse, Band 1, S. 729 (Hervorhebung durch den Autor).* □

AKTUELLES

WELTGESCHEHEN

Evangelikale bitten den Papst und die katholische Kirche um Vergebung

Der Leiter der weltweiten Evangelischen Allianz, Generalsekretär Dr. Geoff Tunnicliffe, hat sich für die Diskriminierung von Katholiken entschuldigt. Kürzlich traf sich Papst Franziskus mit Vertretern der Pfingstgemeinde in Caserta, Italien. Er entschuldigte sich seinerseits für das katholische Unverständnis und die Verfolgung der Pfingstgemeinde durch die Kirche unter dem faschistischen Regime. Tunnicliffe war bei dem Treffen mit Papst Franziskus und anderen evangelikalen Führern, darunter Tony Palmer (inzwischen verstorben), Kenneth Copeland und James Robison im Juni anwesend.

An dem Treffen in Caserta beteiligten sich mehr als 200 Mitglieder der Pfingstgemeinde der Versöhnung. Der Papst traf sich auch mit der katholischen Gemeinde in der Region.

Tunnicliffe sagte in einem Interview mit Radio Vatikan: „Ich denke, die Annäherung von Papst Franziskus an die Evangelikalen ist ein gutes Zeichen für künftige Gespräche. Das wird es uns ermöglichen, besser miteinander zusammenzuarbeiten.“

In den letzten Jahren wächst die gegenseitige Beeinflussung zwischen der weltweiten Evangelischen Allianz, die rund 650 Millionen Christen auf der ganzen Welt vertritt, und dem Vatikan und der katholischen Kirche.

Auch Tunnicliffe wies darauf hin und sagte: „Wir haben gerade unseren zweiten theologischen Dialog abgeschlossen, welcher uns gezeigt hat, dass wir Punkte haben, in denen wir einig sind, und andere, wo wir uns noch immer unterscheiden.“

Tunnicliffe lobte den Papst für die öffentliche Initiative in der Bitte um Vergebung und fügte hinzu: „Ob-

wohl wir theologisch nicht einig sind, sollte dies nie zu Diskriminierung oder Verfolgung des anderen führen... Wir alle müssen unsere Fehler erkennen.“ Man müsse dem großen Beispiel des Papstes folgen, „sich gegenseitig um Vergebung zu bitten.“

Die ökumenische Reise ist ein schrittweiser Prozess der Vertrauensbildung und des Respekts und immer tieferen ökumenischen Dialogs und endet in der Einheit unter päpstlicher Aufsicht, wenn nicht unter voller sakramentaler Einheit. Ökumene bedeutet, Wert auf solche Lehren zu legen, die man gemeinsam hält, ohne etwas genau zu bestimmen.

Dies ist direkt gegen Gottes letzte Botschaft an die Welt, die da sagt: „Gehet aus von ihr [Babylon] mein Volk“. Stattdessen gehen die Evangelikalen immer tiefer nach Babylon hinein.

Wo führt das alles hin? Lasst uns ein Wort vom Geist der Weissagung hören:

„Wenn sich die führenden Kirchen der Vereinigten Staaten in den Lehrpunkten, die sie gemeinsam haben, vereinigen und den Staat beeinflussen, dass er ihre Verordnungen durchsetze und ihre Satzungen unterstütze, wird das protestantische Amerika ein Bild von der römischen Priesterherrschaft errichtet haben, und die Verhängung von Strafen über Andersgläubige wird die unausbleibliche Folge sein. Das Tier mit zwei Hörnern, macht (bestimmt), dass die Kleinen und Großen, die Reichen und Armen, die Freien und Knechte allesamt sich ein Malzeichen geben an ihre rechte Hand oder an ihre Stirn, dass niemand kaufen oder verkaufen kann, er habe denn das Malzeichen, nämlich den Namen des Tiers oder die Zahl seines Namens“. (*Offenbarung 13, 16. 17.*)“ – *Der große Kampf, S. 445.*

– von W. V.

Nachrichten aus der Gemeindegewelt



☞ Taufe von Br. Florin Negrut in Ahlen am 12. Juli 2014



☞ Taufe von Br. Frithjof Schwarz in Einsiedel am 1. August 2014



Sie bekommen den **Herold der Reformation** noch nicht regelmäßig? Oder Sie ziehen um? Dann schicken Sie uns bitte diesen Abschnitt ausgefüllt zurück. Der Bezug ist kostenfrei!

(Bitte senden an:)

Wegbereiter Verlag
Schloss Lindach

D-73527 Schwäbisch Gmünd

(Bitte Zutreffendes ankreuzen bzw. ausfüllen:)

Ich/Wir möchte(n) den Herold der Reformation ab Quartal ___/2015 beziehen.

Meine/unsere Adresse hat sich geändert. Sie lautet jetzt wie folgt:

Name, Vorname

Straße + Nr.:

PLZ + Ort:

Telefon-Nr.: *(für eventuelle Rückfragen)*

Sommerkonferenz in Lindach

20. – 22. Juni 2014

